

Zeitschrift: Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie

Herausgeber: Schweizerische Asiengesellschaft

Band: 46 (1992)

Heft: 2

Artikel: Die Lettres édifiantes et curieuses der Jesuiten : Autorenverzeichnis und Zusammenfassungen aller Briefe aus China, sowie Übersetzung eines Briefes von Pater Parennin

Autor: Voiret, Jean-Pierre / Koller, Brigitte / Langemann, Christoph

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-146978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**DIE LETTRES ÉDIFIANTES ET CURIEUSES DER JESUITEN:
AUTORENVERZEICHNIS UND ZUSAMMENFASSUNGEN
ALLER BRIEFE AUS CHINA, SOWIE ÜBERSETZUNG
EINES BRIEFES VON PATER PARENIN**

Jean-Pierre Voiret, Brigitte Koller, Christoph Langemann,
Rudolf Pfister, Andreas Balemi, Marian Algar, Claudia Brüllmann

Die Beschäftigung mit der Jesuitenmission in China (16. - Ende 18. Jh.) ist für das Ostasiatische Seminar der Universität Zürich (OAS) nicht gänzlich neu: Im vergangenen Jahrzehnt hatte z.B. Pierre Brun die wissenschaftliche Bearbeitung der deutschen Übersetzung von Jacques Gernets grossartigem Buch über die Chinamission der Jesuiten *Chine et Christianisme - Action et Réaction* (Paris 1982, Zürich 1984) betreut, während J.P. Voiret das Nachwort des Buchs, sowie eine Rezension in den Asiatischen Studien (Nr. XXXVII.2.1983) geliefert hatte. Da in der OAS-Bibliothek, in der Zentralbibliothek Zürich und in einer privaten Buchsammlung praktisch die gesamte Jesuitenliteratur aus China und über China verfügbar ist, lag es nahe, die Arbeit über die Chinamission der Jesuiten fortzusetzen.

Im Laufe des 18. Jh. wurde in Europa ein Werk während 74 Jahren immer wieder aufgelegt, das damals zu Recht als DIE Informationsquelle Europas über China betrachtet werden kann: Es sind dies die *Lettres édifiantes et curieuses* der Jesuitenpatres. Diese ab 1702 zunächst von Pater Le Gobien, später von den PP. du Halde und Patouillet in Paris veröffentlichten Briefsammlungen lieferten den Europäern nach und nach (je nach Ausgabe) 26 bis 40 Bände Information und Dokumentation über die ganze Missionswelt - davon 11 bis 16 Bände über China. Dies in einer damals sehr verbreiteten Sprache: Französisch war ja im 18. Jh. quasi zur *lingua franca* Europas aufgestiegen. Die dabei vermittelten Informationen wurden von der gesamten intellektuellen Klasse des damaligen Europa aufgenommen, beeinflussten so berühmte Autoren wie Leibniz, Voltaire oder Montesquieu, und fanden ihren Niederschlag in so gewichtigen Werken wie die "Encyclopédie" von Diderot und d'Alembert.

Für den heutigen Sinologen, Missionshistoriker oder chinainteressierten Leser werfen die Briefe einige Probleme auf: Da es selbst in Frankreich bis heute keine kritische Ausgabe der *Lettres* gegeben hat, ist die Arbeit mit den vielen Bänden schwierig: Die seltenen Register sind sehr unvollständig, es gibt weder einen Überblick über das gesamte Werk

noch über den Beitrag der einzelnen Autoren, der Leser kann den historischen Zusammenhang nur schwer rekonstruieren und die damalige Umschrift der chinesischen Namen wirft unzählige zusätzliche Schwierigkeiten auf. Die von Vissière und Vissière (Paris 1979) herausgegebene Auswahl ist ganz ordentlich und wird von guten Kommentaren erläutert, verlangt aber vom Leser etwas Vorsicht: Schon in der Veröffentlichungsliste am Anfang des Buchs ("Historique de la publication des *Lettres*") fehlen zwei wichtige Ausgaben: Die von Rusand (Lyon 1808) und die erste von Sens & Gaude (Toulouse 1810; nur die zweite von 1829 ist erwähnt. Und statt Gaude steht Gaume – sic – geschrieben).

Deshalb hat Prof. Gassmann 1990 die Idee unterstützt, am Ostasiatischen Seminar einen Arbeitskreis zum Studium der *Lettres* zu gründen. Das Ziel ist zunächst ebenfalls eine Auswahl der *Lettres* zu veröffentlichen – natürlich auf Deutsch – wobei viel Gewicht auf die wissenschaftliche Bearbeitung gelegt wird. Hier wollen wir nun einen Teil der bereits geleisteten Arbeit dem Fachpublikum zur Verfügung stellen: Jedes Mitglied hat einige Bände gründlich gelesen und eine Zusammenfassung des Inhalts jedes einzelnen Briefes verfasst. Diese Inhaltsangaben liegen nun für den gesamten China betreffenden Teil des Werkes vor. So wird es dem Forscher endlich möglich sein, gezielt mit den Briefen zu arbeiten bzw. Briefe zu bestimmten Themen gezielt zu suchen. Zudem wurde ein Autorenkatalog erstellt. Wir sind überzeugt, dass dies ein nützliches Instrument für die Arbeit mit den *Lettres* sein wird. Schliesslich stellen wir als Beispiel unserer Arbeit die Übersetzung eines wichtigen Briefes von P. Parennin über Botanik (mit Fussnoten und Glossar) vor.

Noch eine Schlussbemerkung. Trotz ihrem gewaltigen Erfolg im 18. Jh. weisen auch die *Lettres* ihre spezifischen Schwächen auf: Da sie u.a. zum Ziel hatten, für die Jesuitenmission zu werben, wurden bestimmte Briefe etwas manipuliert oder verschönert; zudem verzichtete man darauf, wegen des damals wachsenden Konflikts zwischen dem Orden und dem Heiligen Stuhl bzw. den Regierungen Europas, die Briefe mit kontroversen, philosophischem Inhalt zu veröffentlichen (so fehlen z.B. die Briefe von P. Bouvet an Leibniz). Und doch: Gesamthaft ist die Menge des durch die *Lettres* nach Europa übermittelten Fachwissens über so verschiedene Gebiete wie Ethnologie, Sprachwissenschaft, Sitten, Astronomie, Industrie und Handwerk, Kunst, soziale Situation, Politik, Staatsorganisation, Pressewesen, Leben am Hofe, usw., gewaltig und qualitativ zum grössten Teil hochstehend gewesen. Diese Wissenstransfer-Arbeit der Jesuiten verdient deshalb ganz sicher den Titel einer einmaligen Kulturaustausch-Leistung. Sie ist umso eindrucklicher, als sie parallel zu zahlreichen

Tätigkeiten (Mission, Gebet und Ritual, Pflichten am Hofe, usw.) und allzu oft unter widrigen Umständen (Anfeindungen, Konflikte mit dem chinesischen Staat, Konflikte mit der kirchlichen Obrigkeit, usw.) stattgefunden hat – und trotzdem während fast eines Jahrhunderts beharrlich und mit Talent fortgesetzt wurde.

J.P. Voiret

1. Autorenverzeichnis, mit Angabe ihrer Briefe

Die Zahlen geben an: Band-Nr., Brief-Nr., Seitenzahl. Adelige Namen werden ohne ihre Partikel "De", "Des", "Du" genannt: z.B.: De Fleury findet man unter Fleury, Du Gad unter Gad, usw. Die hier bearbeitete Ausgabe der *Lettres* ist die Gesamtausgabe von Sens et Gaude, Toulouse, 1811.

AMIOT (auch Amyot): 23.7, 124 / 23.12, 244 / 23.17, 314 / 24.1, 5.

ANON: 19.2, 60 / 19.3, 63 / 19.8, 137 / 20.10, 368 / 23.9, 199 / 23.10, 221 / 23.11, 228 / 23.21, 356 / 23.22, 385 / 23.23, 388 / 24.4, 93 / 24.14, 316 / 24.16, 348 / 24.17, 366 / 24.18, 369 / 24.19, 386 / 25.1, 5 / 26.11, 390.

ATTIRET: 22.17, 391.

BABORIER: 22.12, 320.

BENOIT (auch Benoist): 23.2, 18 / 23.3, 25 / 23.25, 427 / 24.6, 121 / 24.7, 177 / 24.11, 224 / 24.12, 264 / 24.13, 290.

BOURGEOIS: 23.24, 398 / 23.28, 459 / 23.29, 487 / 24.10, 297 / 26.5, 322 / 26.6, 350 / 26.10, 385.

BOUVET: 16.14, 340 / 18.5, 62 / 18.7, 87.

CAZIER: 19.7, 134.

CHALIER: 22.11, 307.

CHANSEAUME: 23.4, 33 / 23.6, 118

CHAVAGNAC: 17.2, 63 / 17.5, 147.

CIBOT: 23.20, 353 / 24.8, 188 / 24.9, 196.

CONDE: 25.13, 389.

CONTANCIN: 20.7, 298 / 21.4, 75 / 21.7, 235.

COUTEUX: 21.6, 189.

DOLLIÈRES: 24.5, 109 / 26.9, 362.

DOMENGE: 18.17, 368 / "-" et al.: 24.2, 46.

DUFRESNE: 26.7, 353.

ENTRECOLLES: 18.3, 45 / 18.6, 67 / 18.10, 110 / 18.12, 174 / 18.15, 277 / 19.5, 75 / 19.6, 81 / 19.9, 141 / 20.8, 317 / 21.1, 5 / 21.2, 34 / 22.4, 74 / 22.7, 155 / 22.8, 197.

FLEURY: 25.2, 57 / 25.3, 61.

FONTANEY: 17.6, 166 / 17.7, 266.

FORGEOT: 23..5, 101.

FOUQUET: 17.3, 73.

GAD: 23.1, 5 / 23.16, 313.

GAUBIL: 19.11, 199 / 22.13, 326 / 23.8, 146 / "-" et al.: 24.2, 46 / 26.2, 55.

GERBILLON: 18.4, 54.

GLEYO: 26.4, 284.

GOVILLE: 21.8, 305, 21.9, 319.

GOZANI: 18.2, 26 / "-" et al.: 24.2, 46.

JACQUEMIN: 18.11, 138.

JACQUES: 19.10, 166 / 25.4, 143 (Übers: Ricci; -do- bis Ende Band:) / 25.5, 165 / 25.6, 188 / 25.7, 215 / 25.8, 254 / 25.9, 283 / 25.10, 321 / 25.11, 356.

JARTOUX: 18.1, 5 / 18.9, 97.

LAMATHE: 23.14, 301 / 23.15, 308 / 23.19, 346 / 23.26, 438 / 26.8, 357.

LAUREATI: 18.13, 231.

LOPPIN: 22.14, 331.

MAILLA: 18.16, 325 / 19.1, 5 / 19.14, 262 / 22.1, 3 / 22.3, 52.

NEUVIALLE: 22.15, 364.

NOEL: 17.4, 128.

PARENNIN: 18.8, 93 / 18.14, 267 / 19.12, 208 / 19.13, 242 / 19.15, 328 / 20.2 53 / 20.3, 87 / 20.4, 193 / 20.5, 215 / 20.6, 244 / 20.9, 344 (?) / 21.3, 45 / 21.10, 364 / 22.5, 102 / 22.6, 106 / 22.9, 231 / 22.10, 275.

PELISSON: 16.16, 370.

PORQUET: 19.4, 66 / 22.2, 21.

PREMARE: 16.13, 313 / 16.15, 357 / 21.5, 145.

ROBERTS: 22.16, 379.

REYDELET: 25.12, 385.

ROY: 23.13, 297 / 23.18, 327.

TARTRES: 17.1, 5.

THOMAS: 23.6, 237.

VENTAVON: 23.27, 447 / 24.3, 81 / 24.15, 343.

2. Zusammenfassung aller China und angrenzende Länder betreffenden Bände

2.1. Zusammenfassung der Briefe von Band 16

Band 16 ist der 1. Bd. der Briefsammlung zum Thema China und angrenzende Länder; die hier bearbeitete Ausgabe der *LETTRES* ist die Gesamtausgabe von Sens et Gaude, Toulouse 1811. Bd. 1 bis 16 berichten über folg. Missionsgebiete: Levante, Afrika, Amerika und Indien.

16.0, S. 5: **Préface von Bd. 16** (keine Angabe über dessen Autor): Allgemeine Einführung zu China und zur Arbeit der Jesuiten in China, Tunquin und Cochinchina. Erste Europäer in China (Carpin, Polo). Ausgesetzte Kinder und Infantizid. Sprache und Schrift. Charakter der Chinesen. Der Kangxi-Kaiser.

16.1, S. 37: **Brief von Père Le Royer** an seinen Bruder, 10.6.1700. Aus **Tunquin**. Lage und Situation der Christen in Tunquin. Christenverfolgungen.

16.2, S. 54: **Brief von Père Le Royer** an seinen Bruder (?), 15.12.1707. Aus **Tunquin**. Aufzählung der von ihm Bekehrten und Getauften. Seine Verhaftung und sein Freikommen durch Bestechung.

16.3, S. 60: **Brief von Père Le Royer** an seinen Bruder (?), im Jahre 1714. Aus **Tunquin**. Ausschaffung von Missionaren. Christenverfolgungen.

16.4, S. 64: **Relation** (Bericht), ohne Autorennamen oder weitere Angaben, undatiert. Aus **Tunquin**. Text aus zwei – einem italienischen und einem portugiesischen – Berichten zusammengesetzt. Die Verfolgungen von 1721 zählen zu den grausamsten, die in Tunquin je stattfanden. Zerstörung der Kirchen und Christenhäuser; Gefangennahme und Folterung von Christen; Tod durch Enthauptung zweier Missionare und neun Tunquinesen.

16.5, S. 98: **Relation** (Bericht), keine Autorennamen od. weitere Angaben. Aus einigen, aus **Tunquin** erhaltenen portugiesischen Berichten (ohne Datum). Verfolgungen in Tunquin; Enthauptung 1737 von vier Jesuiten.

16.6, S. 148: **Extrait** (Auszug) eines Berichtes über **Tunquin** und **Cochinchina**; keine weiteren Angaben: Historische Notizen zu Cochinchina (Entstehung, Königreich, etc.). Handel zwischen Europa und Cochinchina und Tunquin (Waren, Zölle, Währungen, Probleme, Monopolstreben der Holländer, etc.).

16.7, S. 162: **Brief von Père Chanseaume**, Jesuit, an Père le Houx, -do-, 5.12.1750. Aus **Macao**. Christenverfolgungen in Cochinchina, ausgelöst durch Verfolgungen in China; Hintergründe für diese Verfolgungen.

Verhaftungen von Missionaren; Krankheiten bei den Inhaftierten; Zerstörung der dortigen Mission (eine der blühendsten in Asien).

16.8, S. 186: **Extrait** (Auszug) aus verschiedenen Briefen aus **Tunquin**; keine weiteren Angaben. Die gewalttätigste Verfolgung des Christentums in Tunquin war anno 1737. Mehrere Jahre andauernde Verfolgungen. Auch Bürgerkriege. Bsp. des schlimmen Schicksals von Christenverfolgern.

16.9, S. 202: **Brief eines Missionars aus Tunquin** an den Jesuiten P. Cibot in Peking; keine weiteren Angaben. Trotz einzelnen Erfolgen und Durchhaltewillen während den Verfolgungen, hat die Zahl der Bekehrungen abgenommen. Götzen der Tunkinesen (vor allem drei: Küchengott, "Meister der Kunst", Ortsgottheit; Himmel, Mond, Sterne). Aberglaube der Tunkinesen. Zauberei, Medien für Gespräche mit Toten, Krankenheiler. Grösse und Anzahl der Siedlungen, Vegetation, Klima, Früchte, Tiere, Vögel; Nahrungsmittel, Wein. Beschreibung der Arzneien, die sie bei diversen Fällen verwenden. Kurze Erwähnung der Juden in China (im Zusammenhang mit Arzneien).

16.10, S. 219: **Brief von Pater Horta** an Madame la Comtesse de..., 1766. Keine Ortsangabe. Ankündigung seiner geplanten Rückkehr nach **Tunquin** trotz stattfindenden Verfolgungen. Antwort auf diverse Fragen der Gräfin: Beschreibung der Ess-Sitten, Zeremonien, Feste, Theater, Spiele, Musik – Vergleich zu den Chinesen. Charakter der Tunkinesen ("Ils n'aime point les Européens"); was sie anpflanzen, jagen und sammeln. Militär (kriegswillig), Rüstungen, usw. Historisches über Tunquin. Orakel, Götter, Religion.

16.11, S. 238: **Historische Anmerkungen** über **Cochinchina**; kein Autorennamen, kein Datum. Diese "Notice historique" von der südlichen Provinz Indochinas beginnt mit deren Eroberung durch Qin Shihuangdi und endet mit deren Eroberung durch den König von **Tunquin** im Jahre 1471. Weil Cochinchina Tunquin in seinem Befreiungskampf gegen die Ming-Chinesen in der Yongle-Regierungszeit unterstützt hatte, tun die Ming nun nichts, um dieses südliche Reich in seiner Abwehr des Tunquinesischen Angriffs zu unterstützen.

16.12, S. 258: **Historische Abhandlung über Tunquin**; kein Datum, keine weiteren Angaben. Diese Studie ist vom Aufbau her der vorangehenden ähnlich, geht aber bis zur Qianlong-Aera. Sehr interessant sind die hinzugefügten zwei Karten chinesischen Ursprungs. Sie gehen auf eine unter der Mongolischen Yüan-Dynastie üblichen Kartographiemethode zurück, die genau erklärt wird.

16.13, S. 313: *Anfang der China-Berichterstattung*: **Brief von Père de Prémare** an Père de la Chaise, Frankreich; 17.2.1669. Aus **Canton**.

Reisebericht Frankreich - China (Abenteuer, Stürme, Sumatra, Malacca). Beschreibung von Macao und Canton. Gute Nachrichten vom Hof in Peking (Kangxi-Aera).

16.14, S. 340: **Brief von Père Bouvet** an Père de la Chaise, Frankreich; 30.11.1699. Aus **Peking**. Seereisebericht von La Rochelle bis nach Canton (2. Reise Bouvets, um in Frankreich Nachwuchs für den wissenschaftlichen Hofdienst Kangxis zu holen; die erste Reise Bouvets nach China hatte 14 Jahre zuvor stattgefunden). Grossartiger Empfang Bouvets in Canton durch hohe Beamte des Kaisers. Begleitung durch diese bis nach Peking. Wissensdurst des unterwegs getroffenen Kangxi-Kaisers; dessen Erlaubnis, in China zu missionieren. Gemeinsame Reise als Begleiter des Kaisers.

16.15, S. 357: **Brief von Père de Prémare** an Père le Gobien; 1. November 1700. Aus **Wen-Tcheou-Fou** (Wenzhou fu), Jiangxi-Provinz. Vertrauterwerden mit China und der Sprache. Beschreibung vom Reichtum und der Zivilisation in China, aber auch von der Überbevölkerung und grossen Armut. Kindstötungen und -aussetzungen; Diebe, Hungersnöte. Bekehrungen aufgrund der Armut häufig. Bitte um mehr Missionare und finanzielle Hilfe aus Frankreich.

16.16, S. 370: **Brief von Père Pelisson** an Père Lachaise, Frankreich; 9.12.1700. Aus **Canton**. Erlaubnis des Kaisers, eine Kirche im Palastbezirk zu bauen. Beispiele von Konvertiten. Bericht über grausame Christenverfolgungen in Cochinchina. Liste aller Gestorbenen, Gefolterten und Verfolgten.

2.2. Zusammenfassung der Briefe von Band 17

17.1, S. 5: **Brief von Père de Tartre**, Jesuit, an seinen Vater, 17.12.1701. Aus **Canton**. Ausführlicher Bericht der ganzen Route Europa - China. Beschreibung von Canton und von den Ereignissen seit der Ankunft. Interesse und Unterstützung des Kaisers. Kirchenbau in Peking und in den Provinzen.

17.2, S. 63: **Brief von Père de Chavagnac** an Père le Gobien, 30.12.1701. Aus **Cho-tcheou** (Shuzhou). Reisebericht (Kürze der Hauptreise, Unwetter am Schluss). Beschreibung des Charakters eines für China geeigneten Jesuiten. Beschreibung der Schwierigkeiten mit den Chinesen (deren Charakter und Mentalität, Sitten, usw.); Schwierigkeiten der Schrift und Sprache. Aufforderung an die für China bestimmten Jesuiten, die Schriften von Ricci wieder und wieder zu lesen und zu studieren (in Ricci sind alle

Charakterzüge vereint, die es braucht, um in China durchzukommen). Nachrichten von Peking. Beispiele von Bekehrungen.

17.3, S. 73: **Brief von Père Fouquet** à M. le Duc de la Force, 21.11.1702. Aus **Nan-tchang-fou, Kiang-si** (Nanchangfu, Jiangxi). Nachrichten von vier Jahren in China (meiste Zeit wird für Erlernen der Schrift und Sprache aufgewandt). Kaufen oder Errichten von Missionsgebäuden. Ausbau der Mission (1699 gab es nur in Peking und in Canton eine Mission). Widerstand in den Provinzen vor allem durch die dortigen Beamten. Schwierigkeiten, das Christentum anzubringen. Beispiele von (meist kranken) Konvertiten. Examensystem der Chinesen. Provinzmissionen. Verteilen von Riccis, Alenis und Schalls chinesischen Schriften. Nützlichkeit und Wirkung dieser Werke auf die Chinesen. Beispiel eines Konvertiten, der zuvor alle Religionen studiert hat (Daoismus, usw.). Wunder, Krankenheilungen. Dämonenglaube der Chinesen. Ca. 3-jähriger Sohn des Kaisers wird getauft, stirbt aber bald darauf.

17.4, S. 128: **Mémoire (Denkschrift) über den Zustand der Missionen**, von Père François Noël dem "Père Général de la Compagnie de Jesus" (dem Jesuitengeneral) 1703 in Rom überbracht. Zustand der Missionen in China und Entwicklung in den letzten zwanzig Jahren. Anzahl und Orte der Missionen und Kirchen. Fortschritte der Religion in den Provinzen grösser als in Peking. Anzahl der Getauften. Mehrzahl der Bekehrten aus dem einfachen Volk. Wunder, Krankenheilungen; chinesische Zauberei dem christlichen Glauben unterlegen. Aufgaben der Patres. Evtl. Ausdehnung der Mission auf Korea und Japan.

17.5, S. 147: **Brief von Père de Chavagnac** an Père le Gobien, 10.2.1703. Aus **Fou-tcheou-fou** (Fuzhoufu). Erzählung von einer Reise in der Provinz Guangdong. Landschaft, Leute, Kirchen, Bekehrte, Gläubigkeit der Konvertiten (Beispiele), Schwierigkeiten, manche - vor allem Gelehrte - zu überzeugen. Widerstand und Misstrauen der Chinesen gegen alles Nichtchinesische. Erstaunen der Chinesen beim Betrachten einer Weltkarte angesichts der "Kleinheit" von China. Schwierigkeiten der Schrift und Sprache ("Nur für Gott macht man so etwas!"). Beispiel eines Gelehrten, den Schall vergeblich zu bekehren versuchte. Er wird 40 Jahre später krank, erinnert sich an Schalls Worte und lässt sich bekehren. Wucher ist ein Hindernis bei der Bekehrung von Chinesen. Frauen in China und die vielen Gründe für deren erschwerte Bekehrung zum Christentum. Beispiele von der Inbrunst der Bekehrten.

17.6, S. 166: **Brief von Père de Fontaney** an Père de la Chaise, 15.2.1703. Aus **Tcheou-chan**, Prov. **Tche-kiang** (Zhoushan, Zhejiang). Während der Rückkehr nach Europa fasst er die Ereignisse der letzten zwanzig Jahre

in China zusammen. Ab Ende 1684, französische Missionare in China, zuerst als Geographen auf Befehl des Königs gesandt. Anfänge der Mission, Reisen in China, etc. Erste Eindrücke von den Chinesen. 1688 Ankunft in Peking. Erwähnung von Ricci, Schall. Reisen mit dem Kaiser. 17.7, S. 266: **2. Brief von Père de Fontaney** an Père de la Chaise, 15.1.1704. Aus London. Wiederholte Duldung der christlichen Religion in China nach Verfolgungen und Widerstand. Aber zuwenig Missionare für ganz China. Finanzielle Schwierigkeiten der Mission. Über die Mission, insbes. Administratives zwischen Frankreich und China. Kirchenbau; Fehlen von Bildern für die Kirchen. Provinzmissionen. Mission in Peking. Beschreibung und Karte von Nagasaki (Japan). Mission in Kanton (7 Kirchen). Reise nach Europa auf der Amphitrite. Stürme, usw.

2.3 Zusammenfassung der Briefe von Bd. 18

18.1, S. 5: **Brief von Père Jartoux** an Père de Fontaney, 20.8.1704. Aus **Peking**. Die neue Kirche in Peking wurde am 9.12.1703 eröffnet. Beschreibung der Kirche. Geschichte über einen Missionar, der sich weigert, das Szepter eines Prinzen zu bearbeiten, weil er vor der Idolatrie Angst hat. Speisung von Flüchtlingen aus einem Erdbebengebiet in der Mission von Peking.

18.2, S. 26: **Brief von Père Jean-Paul Gozani** an Père Joseph Suarez, 15.11.1704. Aus **Cai-fong-fu** (Kaifeng). Aus dem Portugies. übersetzt. Beschreibung der Judengemeinschaft von Kaifeng in China. Beschreibung des Tempels und der heiligen Schriften. Am Schluss, Anmerkungen eines ungenannten Paters über den Brief (notwendig, weil Gozani die hebräische Schrift nicht versteht).

18.3, S. 45: **Brief von Père d'Entrecolles** an M. le Marquis de Broissia, 15.11.1704. Aus **Jao-tcheou** (Raozhou, Prov. Jiangxi). Brief über den Tod durch bösartiges Fieber eines Kollegen, Père Charles de Broissia, Bruder des Marquis.

18.4, S. 54: **Brief von Père Gerbillon** an einen Unbekannten, geschrieben im Jahr 1705. Aus **Peking**. Keine genaueren Angaben. Missionare zeichnen den Plan eines Gebietes, das häufig von Überschwemmungen heimgesucht wird. Sie ergreifen die Gelegenheit, in diesem Gebiet zu missionieren.

18.5, S. 62: **Brief von Père Bouvet** an einen Unbekannten, geschrieben im Jahr 1706. Sehr wahrscheinl. aus **Peking**; keine genaueren Angaben. Eröffnung einer Hilfsbrüderschaft für chinesische Christen in Peking.

18.6, S. 67: **Brief von Père d'Entrecolles** an den Pater Generalprokurator der Indien- und Chinamissionen, 17.7.1707. Aus **Jao-tcheou**. Des Kaisers Herzkrankheit wird von einem Missionar geheilt. Konflikte des Kaisers mit seinen Söhnen. Anekdoten über die Mission und über Bekehrungen. S. 86: Abbild von drei Schriftbeispielen aus des Kaisers Hand mit Übersetzung (Sind die Fehler vom Kupferstecher?).

18.7, S. 87: **Brief von Père Bouvet** an einen Unbekannten, geschrieben 10.7.1710. Aus **Peking**. Geschichte über die Bekehrung einer Mandschu-Dame.

18.8, S. 93: **Brief von Père Parennin** an einen Unbekannten, geschrieben im Jahre 1710 (keine genaueren Angaben). Aus **Peking**. Eine Gruppe Soldaten lässt sich bekehren; sie werden von ihrem Vorgesetzten geplatzt.

18.9, S. 97: **Brief von Père Jartoux** an den Pater Generalprokurator der Indien- und Chinamissionen, 12.4.1711. Aus **Peking**. Über Ginseng; sehr ausführlich, mit Abbildung.

18.10, S. 110: **Brief von Père d'Entrecolles** an den Pater Prokurator der Indien- und Chinamissionen, 27.8.1712. Aus **Jao-tcheou**. Bericht über Bekehrungen und Missionsarbeit. Besonders interessant ab. S. 125: Ein hoher Mandarin wird Beschützer der Christen. S. 133-134: Karte der Inselgruppe **Pong-hou** (Penghu) bei Formosa (Taiwan), sowie Karte des Mandschu-beherrschten Gebietes (westliche Hälfte) von Formosa.

18.11, S. 138: **Brief von Pater Jacquemin** an den Pater Prokurator der Indien- und Chinamissionen, 1.9.1712. Aus der Insel **Tsong-ming**, Provinz **Nanking**. Klima, Landwirtschaft, Fischerei, Handel, Regierung; Charakter der Chinesen; Händlergemeinschaften (ähnlich den japanischen Kô oder den koreanischen gye).

18.12, S. 174: **Brief von Pater d'Entrecolles** an Pater Orry, Prokurator der Indien- und Chinamissionen, 1.9.1712. Aus **Jao-tcheou**. Über die Porzellanherstellung in der Stadt **King-te-Tching** (Jingdezhen).

18.13, S. 231: **Brief von Père Laureati** an den Baron de Zea, 26.7.1714 (aus dem Ital. übersetzt). Aus **Fokien** (Fujian). Über Landwirtschaft, Früchte, Bäume, Wachs von Bienen und Wurmern, Blumen, Betelnüsse, Tee, Reiswein, Metallbau, Geld, Stoffe, Porzellan, Tabak, Lack, Essen, Wasserwege, Tiere, Religionen, Tempel.

18.14, S. 267: **Brief von Pater Parennin** an einen Unbekannten, geschrieben am 27.3.1715. Aus **Peking**. Bericht über den Tod eines Missionars. Interessanter Hinweis, dass Parennin selber eine Ausgabe der *Lettres* gelesen hat.

18.15, S. 277: **Brief von Père d'Entrecolles** an Pater de Broissia, 10.5.1715. Aus **Jao-tcheou**. Besuch in **King-te-Tching**; Bericht über die Mission.

Christengemeinschaft, Beamtenschaft, Pockenepidemie, Christenverfolgung.

18.16, S. 325: **Brief von Père de Mailla** an Père Colonia, August 1715. Aus **Kieou-Kiang-fou**, Prov. **Kiam-si** (Jiujiang fu, Jiangxi). Reise nach Taiwan, Geographie, Geschichte, Politik.

18.17, S. 368: **Brief von Père Domenge** an einen Unbekannten, 1.7.1716. Aus **Naniang-fou**, Provinz **Honan** (Nanyang, Henan). Bericht über eine Christenverfolgung.

2.4. Zusammenfassung der Briefe von Band 19

19.1, S. 5: **Brief von Père de Mailla** an nicht genannten Empfänger, 5.6.1717. Aus **Peking**. Ein Mandarin aus dem Süden namens **Tchin-mao** schickt einen Bericht an den Kaiserhof, in dem er die Überlegenheit der europäischen Schiffe beschreibt und eine Verbindung der Missionstätigkeit mit dem Kolonialismus und dem Eroberungsdanken feststellt. Er erwähnt Japan und andere Gebiete. Daraufhin entscheidet eine Versammlung der Tribunalvorsitzenden, dass das Christentum in China eingeschränkt werden soll. Die Missionare in Peking wehren sich über verschiedene Beziehungskanäle und reichen eine Petition an den Kaiser ein – ohne viel Erfolg. Im Hin und Her mit den Tribunalen werden frühere Edikte zitiert (im Brief übersetzt). Der lange Brief besteht hauptsächlich aus übersetzten Dokumenten, u.a. die Apologie, welche die Jesuiten zu ihrer Verteidigung schreiben und verbreiten lassen.

19.2, S. 60: **Ausschnitt eines Briefes** von einem nicht genannten Absender an einen nicht genannten Empfänger, 2.11.1717. Aus **Peking**. Zwei Moschushirsche wurden in der Nähe von Peking erlegt und den Missionaren verkauft. Kurze Beschreibung der Herstellung von Moschus und Anektdoten darüber, dass die Moschushirsche sich von Schlangen ernähren, die sie durch ihren Duft betäuben.

19.3, S. 63: **Brief eines nicht genannten Missionars** an einen nicht genannten Empfänger, geschrieben im Jahre 1718. Aus **Canton**. Die Kaiserin stirbt. Der Kaiser will bereits einen Nachfolger für sich bestimmen, aber nicht einen seiner Söhne. Ein Mandarin macht ihm Vorwürfe, dass dies politisch nicht ratsam sei, und wird umgebracht. Niemand getraut sich mehr, über die Nachfolge zu sprechen.

19.4, S. 66: **Brief von Père Porquet** an seinen Bruder, 14.10.1719. Aus **Vousi-hien** (Wuxi-xian). Bekehrungsereignis auf Barken im Dongting-See.

Idole werden verbrannt. Die Christenverfolgung im Zusammenhang mit den in Brief 19.1 beschriebenen Ereignissen wird beklagt.

19.5, S. 75: **Brief von Père d'Entrecolles** an einen nicht genannten Empfänger, 19.10.1720. Aus **Peking**. Beschreibung eines Erdbebens in der Umgebung von Peking und Erzählung über zwei mustergültige chinesische Christen.

19.6, S. 81: **Brief von Père d'Entrecolles** an Madame ***, 19.10.1720. Aus **Peking**: 1. Teil: der Missionar bedankt sich bei einer englischen Dame für das von ihr gestiftete Geld, mit dem er Katecheten finanziert, die auf der Strasse herumgehen und ausgesetzte, sterbende Kinder vor deren Tod noch schnell taufen (kein Versuch zu deren Errettung). Anekdoten: z.B. über ein Kind, das einem Schwein entrissen und schnell getauft wird, usw. 2. Teil: Christenverfolgung (s. Brief 1), Bericht über das Unglück, das einem Mandarin passiert, der den Christen feindlich gesinnt war. 3. Teil: übersetzte Auszüge aus dem Werk eines sozial gesinnten Mandarins (mit Kommentar des Missionars); Projekt eines Hilfswerks (Haus) für ausgesetzte Kinder; Edikt zwecks Verbot des mutwilligen Ertrinkens von Kleinkindern; Edikt zwecks Abgabe eines öffentlichen Grundstücks für Armengrabstätten; Edikt über die Sorge, welche Mandarine verwenden sollten, um den Bauernstand zur Arbeit anzuapornen. Edikt über das den armen Waisen und den armen Witwen geschuldete Mitleid. Edikt über die Pflicht, die Wege zur Bequemlichkeit der Reisenden in gutem Zustand zu halten. Edikt über die Pflicht der Sklavenmeister, ihre Sklaven ohne Härte zu behandeln. Edikt über die Ausbildung der Jugend und über das den Gefangenen geschuldete Mitleid. Gebetformel für Gebete an Tchín-hoam. Edikt über den Unterhalt der sog. "Mitleidbarken" (d.h. Rettungsboote) zur Rettung der Schiffbrüchigen.

19.7, S. 134: **Brief von Père Cazier** an einen nicht genannten Empfänger, 5.11.1720. Aus **Canton**. Geschichte von zwei Missionaren, die auf einer neuentdeckten philippinischen Insel verschollen sind.

19.8, S. 137: **Brief eines ungenannten Missionars** an Unbekannten, geschrieben im Jahre 1721. Aus **Peking**. Ein gesandter des Zaren weigert sich, **Ketou** (d.h. Kotau) zu machen. Der Kaiser schlägt als Kompromiss vor, dass ein hoher Mandarin zum Entgelt vor dem Brief des Zaren Kotau machen soll. Anlässlich der Feierlichkeiten zum 60. Regierungsjubiläum des Kaisers kommt wieder das Problem des Nachfolgers auf (s. Brief 19.3). Mandarine machen dem Kaiser Vorwürfe. In Formosa gibt es eine Rebellion gegen die Mandschu-Regierung. Christenhasser bringen diese in Zusammenhang mit den Holländern. Neue Welle des Ausländerhasses. Der Islam verbreitet sich in China. Die Mohammedaner – oft Händler –

werden von den Chinesen gehasst. Christen werden als "europäische Mohammedaner" bezeichnet, und eine Kirche wird zerstört.

19.9, S. 141: **Brief von Pater d'Entrecolles** an Pater ***, 25.1.1722, Aus **King-te-tching** (Jingdezhen). Über Porzellanverarbeitung (Vergoldung, Glasur, Bemalung, Zusammensetzung der Substanzen). Hinweis auf einen früheren Brief über das gleiche Thema (siehe Bd. 18, Brief 12 (18.12), S. 174). Sehr ausführlich.

19.10, S. 166: **Brief von Père Jacques** an den Abbé Raphaelis, 1.11.1722. Aus **Canton**. Bericht über die Schiffsreise von Frankreich nach China, mit der Beschreibung einer Inselgruppe südlich von Kambodscha ("Isle d'Orléans" od. Poulo Condor), mit Abbildungen. Kurze Beschreibung von Canton, dessen Christengemeinschaft und Mission, Kleidung, Sprachschwierigkeiten. Beschreibung dreier Fische (mit Abbildung). Kreuzförmige Himmelserscheinungen werden aus verschiedenen Orten vom Südosten Chinas gemeldet (mit Abbildungen). Christenverfolgungen in **Tungking**.

19.11, S. 199: **Brief von Père Gaubil** an Mgr de Nemon, Erzbischof von Toulouse, 4.11.1722. Aus der Provinz **Canton**. Die Mission und deren trauriger Zustand im letzten Jahr der Kangxi-Aera. Bericht über die Taufe von ausgesetzten Kindern und über staatliche chinesische Waisenhäuser, zu denen Christen unerkannt Zugang haben, um die Kinder vor deren Tod zu taufen. Problem der Kinder, die nach der Taufe weiterleben und deshalb die "Gnade" verlieren. Sie werden nach Möglichkeit von den Missionaren erzogen.

19.12, S. 208: **Brief von Père Parennin** an die Herren der Académie des Sciences, 1.5.1723. Aus **Peking**. Parennin (mit Portrait) schickt der Akademie Medizinwerke, die er selber für den Kaiser ins Mandschurische übersetzt hat – eine Arbeit, die fünf Jahre gedauert hat. Interesse des am 20.12.1722 verstorbenen Kaisers an den Naturwissenschaften. Anekdote über einen Prinzen, der Parennins Fähigkeit zum Übersetzen testet und mit ihm später über die Vor- und Nachteile der verschiedenen Sprachen und Schriften diskutiert. Beschreibung verschiedener Eigenheiten des Mandschurischen. Anstrengungen Kangxis zugunsten der Mandschusprache, damit sie von den in China lebenden Mandschus nicht vergessen wird.

19.13, S. 242: **Zweiter Brief desselben** an die Herren der Académie des Sciences, kein Datum. Wohl auch aus **Peking**. Dieser Brief beschreibt einige Wurzeln und Pflanzen Chinas, und erläutert deren medizinische Eigenschaften; z.T. mit ausführlicher Beschreibung der Herstellungsmethode der entsprechenden Arzneien.

19.14, S. 262: **Brief von Père de Mailla** an Père ***, ebenfalls Jesuit, 16.10.1724. Aus **Peking**. Allgemeine Christenverfolgung ab 1723, angefan-

gen in der Fo-kien- (Fujian-)Provinz. Man will nur die Hofjesuiten (nützlich für den Kalender) behalten und die anderen Missionare nach Macao zurückschicken. Verhandlungen mit den Obrigkeiten darüber. Umwandlung der Kirchen in Schulen oder Spitäler. Hinauswurf der Missionare aus den Provinzen nach Canton und nach Macao.

19.15, S. 328: **Brief von Père Parennin** an Père *** (auch SJ), 20.8.1724. Aus **Peking**. Über Mitglieder der Kaiserfamilie und spezielle Institutionen für sie. Einzelheiten über die Bekehrungen in einer mandschurischen Prinzenfamilie. Interferenzen mit der antichristlichen Politik des neuen Yongzheng-Kaisers. Verfolgung und Exil der bekehrten Prinzenfamilie.

2.5. Zusammenfassung der Briefe von Band 20

20.1 bis 20.6, S. 3 - 297: Die Briefe 20.1 - 20.6 behandeln ausführlich **das Schicksal der Familie Sourniamas**: ein "Tatsachenroman" über Helden des Christentums in China. Sourniama war der Patriarch einer Mandschu-Prinzenfamilie, der sich nach viel Widerstand unter dem Einfluss seiner Söhne taufen liess, dann aber samt seiner Familie an einen ziemlich unwirtlichen Ort in Westchina verbannt wurde. Geheimerweise können chinesische Christen gelegentlich die Härten etwas mildern. Parennin druckt auch die Übersetzungen von Briefen an ihn ab, die Sourniama als gläubigen Christen zeigen, der um ein Stück Holz des Kreuzes Christis bittet – und es auch erhält... Der Hofmaler Castiglione unternimmt Versuche, den Kaiser zu überzeugen, ein Edikt zugunsten der Christen zu erlassen. In einem 2. Teil des Briefs 20.5 beschreibt auch Parennin die damaligen, verstärkten Christenverfolgungen: in einzelnen Provinzen flüchten Missionare mit chinesischen Christen in die Berge.

20.1, S. 3: **Brief von Père Parennin** an Père ***, 20.7.1725. Aus **Peking**.

20.2, S. 53: **-do-**, 24.8.1726. Aus **Peking**.

20.3, S. 87: **Brief von Père Parennin** an Père du Halde, 26.9.1727, aus **Peking** (In Brief Nr. 20.8 infra wird du Halde auch Duhalde geschrieben. Cordier schreibt Du Halde).

20.4, S. 193: **-do-**, 15.9.1728. Aus **Peking**.

20.5, S. 215: **-do-**, 15.10.1734, Aus **Peking**.

20.6, S. 244: **-do-**, 22.10.1736 (1736: der Qianlong-Kaiser steigt auf den Thron). Aus **Peking**.

20.7, S. 298: **Brief von Père Contancin** an Père Souciet, ebenfalls SJ, 2.12.1725. Aus **Canton**. Zurück in die zwanziger Jahre: der Pater berichtet ganz objektiv über die Vorzüge (Tüchtigkeit, soziale Gesinnung, usw.)

dieses seit zwei Jahren regierenden Kaisers (Yongzheng) – dies, obwohl er den Christen eher übel gesinnt ist und fast alle nach Canton abschieben liess. Anmerkung über die chinesische Regierungsgazette (s. auch Brief 21.4).

20.8, S. 317: **Brief von Père d'Entrecolles an Père Duhalde, 26.7.1726. Aus Peking.** Diverse Beispiele wohltätigen und sonst hervorzuhebenden Verhaltens der christlichen Gemeinschaft.

20.9, S. 344: **Bisher unveröffentlichte kleine Bekenntnisschrift**, ohne Datum/Ort, ohne Angabe des Schreibers (Autor: wahrscheinlich Père Parennin; s. Brief 19.15). "Motifs du Prince Jean pour embrasser la religion chrétienne".

20.10, S. 368: **Bibliographische Notiz**, ohne Datum/Ort, ohne Angabe des Autors. "Notiz über die von den Jesuitenmissionaren auf Chinesisch geschriebenen oder ins Chinesische übersetzten (religiösen) Bücher". In einer Anmerkung präzisiert der Schreiber, dass die von dem Qing-Kaiser in Auftrag gegebene Sammlung der wichtigsten chinesischen Werke (600'000 Bände) auch drei Bücher der Missionare über die christliche Lehre enthält.

2.6. Zusammenfassung der Briefe von Band 21

21.1, S. 5: **Brief von Père d'Entrecolles an Père Duhalde, 11.5.1726. Aus Peking.** Über die "variolation" (chinesisch zhòngdòu), d.h. die Einimpfung von echten Pockenerregern gegen die "petite vérole" (Variola). S. 7: Übersetzung einer Textpassage über Variola aus der Mingzeit. S. 9: Diskussion der Herkunft dieser Heilmethode. S. 11: fünf verschiedene Rezepturen und Variolationsmethoden. S. 25: Diskussion und Lob der chinesischen medizinischen Texte. S. 29: Zitat aus dem Buch "L'art de conserver la vie". S. 30: über verschiedene gegen Variola verwendete Heilmittel.

21.2, S. 34: **Brief von Père d'Entrecolles an Père Duhalde, 7.7.1727. Aus Peking.** Über Kunstblumen aus dem Mark der Pflanze Tong-tsao. S. 36: Besprechung gemäss "L'herbier chinois" (Bencao gangmu?). D'Entrecolles vermochte die Pflanze nicht zu identifizieren, vermutet aber, es sei eine Holunder-Art. S. 40: Zur Herstellung: über die verwendeten Wasserfarben, Leime, usw.

21.3, S. 45: **Brief von Père Parennin an Père Nyel, S.J.; Zweiter Präzeptor der Infanten Spaniens. 8.10.1727. Aus Peking.** Detaillierter Augenzeugenbericht Parennins von der portugiesischen Gesandtschaft unter

Leitung Dom Metellos am Hofe von Kaiser Yongzheng (1726-1727). Da Parennin für die Portugiesen übersetzen muss, ist er bei allen wichtigen Angelegenheiten immer vorne mit dabei. Amüsant sind seine Schilderungen, wie Dom Metello sich standhaft weigert, chinesischer Hofetikette nachzuleben. Zum Beispiel will er den Brief seines Königs direkt in die kaiserlichen Hände legen, wie es auch der Gesandte Russlands tun konnte, was er aus den Zeitungen erfahren hat. Er will nicht als Tributpflichtiger behandelt werden, verlangt Gleichbehandlung seines Königs mit dem Himmelssohn. Die Höflinge und mit ihnen auch Parennin versuchen selbstverständlich den Zusammenprall abzdämpfen und es gelingt, von Yongzheng eine für alle zufriedenstellende Antwortschrift zu erhalten. Die Audienzen, die Metello gewährt werden, bringen diesem ausserordentliche Ehrungen ein.

21.4, S. 75: **Brief von Père Contancin** an Père Etienne Souciet, 15.12.1727. Aus **Canton**. Über die Regierungsweise in China, gemäss der "Gazette publique" (Fortsetzung des Briefes Nr. 20.7 von Dezember 1725). Contancin findet die "Gazette publique" (das offizielle Regierungsorgan) äusserst aufschlussreich, um sich über Sitten, Religion, Gesetze und über die Doktrin des chinesischen Staates zu informieren. Täglich käme sie in einem Umfang von 60-70 Seiten in Peking heraus. Der Brief bringt dann Auszüge über folgende Themen: S. 79: Erklärung über die Wahl der Gattin des Kaisers und die entsprechende Zeremonie. S. 87: Grosszügigkeit der neuen Kaiserin gegenüber bejahrten Frauen im ganzen Reich (erstaunlich für die Europäer war die grosse Zahl sehr alter Frauen). S. 91: Begnadigung eines zum Tode verurteilten, damit er seine Eltern pflegen könne. S. 95: aus Kindespflicht bittet ein Sohn um die Gnade, anstelle seiner zum Tode verurteilten Mutter hingerichtet zu werden. S. 97: Massnahmen zum Schutz des Volkes vor Überschwemmungs-Schäden (November 1725). S. 100: Kühne Eingabe gegen **Long-coto**: eine Korruptionsanklage gegen einen kaiserlichen Verwandten! S. 105: Festivitäten zur Ehrung vorbildlicher Personen. S. 108: posthume Ehrungen. S. 109: eine junge Frau stirbt, um ihre Keuschheit zu bewahren. S. 110: über die treue Gattin eines Invaliden. S. 112: Memorial gegen einen kaiserlichen Beschluss. S. 116: Massnahmen für das Volk, angesichts von Hungersnöten. S. 125: über das Perlentauchen. S. 125: Regeln für Beamte. S. 133: Massnahmen des Kaisers für die arme Bevölkerung. S. 135: Frühlingsopfer mit symbolischer Beackerung eines Feldes durch den Kaiser. S. 139: Über die Beziehung zwischen Tian, dem Himmel, und dem Kaiser bzw. den Menschen.

21.5, S. 145: **Brief von Père Prémare an Père *****, undatiert aber nach Fussnote S. 165 von 1724. Keine Absender-Ortsangabe. Recension und harter Verriss des Buches "Anciennes relations des Indes et de la Chine de deux voyageurs Mahométans", aus dem Arabischen von Abbé Renaudaut, Paris 1718. Die beiden Araber wären nie in China gewesen und hätten Lügengeschichten aufgetischt. Beispiel: In Renaudots Buch stünde, die Chinesen hätten nichts gegen Sodomie. Prémare hält dagegen, dass ein Mohammedaner deswegen in Jingdezhen ein Jahr zuvor vom chinesischen Gericht mit kaiserlicher Zustimmung zum Tode verurteilt wurde.

21.6, S. 189: **Brief von Père Etienne le Couteux an Père *****, SJ, Februar 1730. Keine Absender-Ortsangabe. Reisebericht eines "Undercover-Missionars": dreijährige Missionsreise durch China, ohne entdeckt zu werden. Er hält Messen und verteilt Sakramente. Diskussion eines Konvertiten mit einem Alten der "Weissen Lotos"-Religion über den Glauben. Schwere Krankheit. Freude der besuchten Christen. Fluchtartige Rückkehr nach Canton, als ein kaiserlicher Befehl die Durchsuchung der Christenhäuser nach Missionaren anordnet.

21.7, S. 235: **Brief von Père Contancin an Père Duhalde**, 19.10.1730. Aus Canton. Über die Regierungsweise in China: Beschluss und Urteil über Long-coto (vgl. Briefe 20.7 und 21.4). Der Kaiser wehrt sich gegen die Meinung, dass er auf seinem Landsitz sei, um sich zu amüsieren: er lenke im Gegenteil täglich weiterhin die Geschäfte wie in Peking. Aufforderung des Kaisers, ihn zu kritisieren, da sein Benehmen unkorrekt gewesen sein müsse, weil doch nun eine Hungersnot herrsche. Vorschläge und Kosten von Landrodungen, die wegen der Bevölkerungszunahme nötig werden. Bewertung der Beamten nach einem Punktesystem. Überschwemmung in der Provinz Shandong. Vorstellung der Dynastiegeschichte der Tartaren sowie der kaiserlichen Genealogie. Ehrung eines Lehrers des Kaisers. Heimführung von 40'000 nach der Missernte von 1725 nach Peking geflüchteten Armen in ihre Heimatdörfer (s. auch Brief 21.4). Belehrung vom Kaiser über das Glück. Examina der Beamten.

21.8, S. 305: **Erster Brief von Père de Goville an M. *****; undatiert, ohne Absender-Ortsangabe. Erklärung über Verleumdungen, die ihm vom Autor der "Anekdoten über den gegenwärtigen Zustand der Religion in China" zugeschrieben werden: Verteidigung gegen anonyme Anschuldigungen gegen die Jesuiten in China.

21.9, S. 319: **Zweiter Brief von Père de Goville an M. *****, nicht datiert, nach 1736. Keine Absender-Ortsangabe. Über die Antwort des Autors der "Anekdoten..." auf seinen ersten Brief. Erneute Verteidigung de Govilles,

nebst Zeugenaussagen weiterer Personen für ihn, gegen den erneuten Angriff von anonymer Hand.

21.10, S. 364: **Brief von Père Parennin** an Herrn Dortous de Mairan, directeur der Académie des Sciences, 11.8.1730. Aus **Peking**. Diskussion über eine "spekulative Wissenschaft" in China (Parennin wird in seinem Brief Nr. 22.6 von 1735 auf dieses Thema zurückkommen). Parennin schwankt zwischen Zweifel und Bewunderung für die Errungenschaften der chinesischen Zivilisation. Er glaubt, die Ursache, dass in China keine Wissenschaft im europäischen Sinn entstanden sei, habe vielerlei Aspekte, z.B. sei das Beamtensystem zu konservativ und verhindere den Fortschritt. Diskussion über die Genauigkeit der astronomischen Beobachtungen und die Historiographie der Chinesen, über die Blutzirkulation, über das Jingluo-System, über eine Heilung mit Elephantengalle, usw.

2.7. Zusammenfassung der Briefe von Band 22

22.1, S. 3: **Brief von Père de Mailla** an R.P. Hervieu, SJ, General-Superior der französischen Mission, 10.10.1731. Aus **Peking**. Bekehrung und Taufe des Mandschu-Fürsten ("seigneur Tartare") **Tchao Laoye**, der nach dem Tod seines Beschützers Kaiser Kangxi, von seinem Nachfolger Yongzheng eingekerkert worden war.

22.2, S. 21: **Brief von Père Porquet** an Père de Goville, S.J., 11.12.1732. Aus **Macao**. Über die Verbannung aller Missionare von Canton nach Macao und die Schwierigkeiten, die den Christen in ganz China gemacht werden. Nur die Missionare von Peking (im Hofdienst) sind noch in China.

22.3, S. 52: **Brief von Père de Mailla** an Père ***, SJ, 18.10.1733. Aus **Peking**. Protest der Pekinger Mission gegen die Verfolgung der übrigen Missionare und der chinesischen Christen, sowie Versuch, die neue Religion dieser Konvertiten zu verteidigen (Von seinen Mandarinern falsch beraten, hatte sie der Kaiser der mangelnden filialen Pietät beschuldigt).

22.4, S. 74: **Brief von Père d'Entrecolles** an Père Duhalde, S.J., 4.11.1734. Aus **Peking**. Der Brief behandelt folgende Themen:

S. 74: Natürliche und künstliche Perlen.

S. 80: Reparieren und Bemalen von Porzellan.

S. 81: Rohr-Möbel.

S. 82: Stärken der Fingernägel.

S. 82: Restauration alter Gemälde und Drucke.

- S. 83: Herstellung von Behältern aus farbigem Leder zum Verbrennen parfümierter Essenzen. Färben von Leder.
- S. 87: Parfüms und Weihrauch.
- S. 89: Bau einer Lampe, die einen Monat lang brennt.
- S. 90: Gewinnung von Quecksilber aus bestimmten Pflanzen.
- S. 92: Herstellung und Verarbeitung von Zinn.
- S. 93: Herstellung von Kompassnadeln.
- S. 96: "Pierre philosophale". Unsterblichkeitselixier. Anekdoten von Alchimisten, die in Wirklichkeit Scharlatane waren.
- 22.5, S. 102: **Brief von Père Parennin** an R.P. ***, S.J., 29.10.1734. Aus **Peking**. Situation der Mission in Peking. Schwierige Beziehungen zum Kaiser. Beschreibung einer kaiserlichen Audienz. Liste der Mitglieder der Pekinger Mission.
- 22.6, S. 106: **Brief von Père Parennin** an M. Dortous de Mairan, der Académie des Sciences, 28.9.1735. Aus **Peking**. Es werden folgende Themen behandelt:
- S. 106: Parennin zeigt seinen chinesischen Freunden, wie man mit Natron Eis auch neben dem Feuer herstellen kann.
- S. 116: Parennin stellt Sprengstoff (Perchlorat) her.
- S. 116: Parennin möchte in Peking mit einem Experiment die Entstehung der Steine demonstrieren.
- S. 118: Man muss auch als Missionar zuerst den Geist der Chinesen erobern, bevor man sie bekehren kann. Warum die chinesischen Wissenschaften rückständig sind (vgl. Brief 21.10 von Dez. 1730).
- S. 121: Kalender und Chronologie. Parennin erklärt, die alten Ägypter seien nicht in China gewesen – trotz Beispielen möglicher Konvergenzen zwischen den Bräuchen beider Völker (bis S. 140).
- S. 125: Die chinesischen Schriftzeichen sind keine Hieroglyphen. Deren Entstehung.
- S. 129: Glaube an "Metempsychose" (Seelenwanderung) in China.
- S. 129: Kasten und Klans.
- S. 133: Das Laternenfest.
- S. 135: Weitere Hypothesen über mögliche Beziehungen zu Ägypten.
- S. 140: Die Hungersnöte und die Reis-Ökonomie Chinas.
- S. 148: Ein schlimmes Übel: das Brennen von Reiswein.
- S. 151: Nordlichter in China.
- S. 153: Die Sonnenfinsternis vom 16.10.1735 in Peking.
- 22.7, S. 155: **Brief von Père d'Entrecolles** an Père Duhalde, S.J., 8.10.1736. aus **Peking**. Es werden folgende Themen behandelt:

- S. 155: Das chinesische Herbarium: botanische Erkenntnisse. Beschriebene Pflanzen: **chi-tse** oder **sse-tse** (S. 155 ff), **li-tchi** (S. 161 ff), **hoai-chu** (acacia; S. 164 ff).
- S. 168: Herstellung und Gebrauch einer "pierre artificielle médicinale".
- S. 170: Heilung von Tumoren.
- S. 172: Weitere Beschreibungen von Pflanzen: saule (coton de la fleur de –, S. 172 ff), belvédère (S. 180 ff), agarie (S. 185 ff), **tchang-nao** (camphre, S. 186).
- S. 193: Heilung von "nyctalopie" (Nachtblindheit).
- 22.8, S. 197: **Brief von Père d'Entrecolles** an Père Duhalde, im Jahre 1738. Aus **Peking**. Über die zweite Verfolgungswelle von 1737, welcher die Taufe ausgesetzter Kinder durch die Missionare vorausgegangen war. Anklageschrift der Behörden und Verteidigungsschriften der Missionare.
- 22.9, S. 231: **Brief von Père Parennin** an M. Dortous de Mairan, von der Académie des Sciences und Académie Française, 20.9.1740. Aus **Peking**. Es werden folgende Themen behandelt:
- S. 231: Die Entdeckung des Eisens in der Vergangenheit.
- S. 235: Über die Frage, ob in China mehr Mädchen oder Jungen geboren werden; die damit verbundene Frage der Polygamie.
- S. 238: Astronomie und Geographie in China und Ägypten.
- S. 240: Die chinesische Chronologie und das Alter der Welt. Vergleich mit der alttestamentarischen Datierung.
- S. 243: Analyse von behaupteten Parallelen zu Ägypten (Religion, grossartige Bauten, usw.) und Überlegungen über mögliche Beziehungen zwischen den zwei Kulturen (er hält sie für unwahrscheinlich "Es wäre ja lustig wenn ich hier – ohne es zu wissen – koptisch sprechen würde").
- S. 256: Die **Miao-sse** (Minderheiten).
- S. 258: Über die Erpressung des Volkes durch die chinesischen Soldaten.
- S. 259: Über die aus Not ausgewanderten Chinesen.
- S. 260: Über die Frage, warum die "Montagnards" (Minderheiten, darunter auch die Taiwanesen) nicht militärisch unterworfen werden können.
- S. 263: Die binäre Arithmetik bei Leibniz und in China.
- S. 266: Das **Y-King**, dessen Alter und dessen Geheimnisse.
- S. 268: Letzte Bemerkungen über Parallelen zu Ägypten.
- 22.10, S. 275: **Brief von Père Parennin** an Père Duhalde, undatiert, wohl aus **Peking**. Beschreibung eines chinesischen moralischen Erbauungswerks, das Parennin im Brief teilweise übersetzt.
- S. 278: Das korrekte Verhalten des Edelmannes.

- S. 280: Das korrekte Verhalten der (Ehe)frau.
S. 286: Das chinesische Scheidungsgesetz.
S. 288: Wie S. 278-280.
22.11, S. 307: **Brief von Père Chaliér** an Père Verchère, Jesuit. Provinzial von Lyon. 10.10.1741. Aus **Peking**. Über den Tod Pater Parennins, sein Lebenswerk und seine Beziehungen zum Kangxi-Kaiser.
22.12, S. 320: **Brief von Père Baborier** an seinen Neffen, ebenfalls Jesuit. Kein Datum, keine weiteren Angaben. Beschreibung der schwierigen Ankunft in China und der ersten missionarischen Rundfahrten.
22.13, S. 326: **Brief von Père Gaubil** an Pater Cairon. 29.10.1741. Aus **Peking**. Über die Gründung einer neuen Vereinigung für die Christen. Über die Bekehrungen und Taufen beim Hohen Adel in Peking. Über den Zustand der Mission in Peking.
22.14, S. 331: **Brief von Père Loppin** an Père Radominski, Konfessor der Königin von Polen, Herzogin von Lothringen. Undatiert, keine weiteren Angaben.
S. 331: Beschreibung der Reise nach China und der dabei besuchten Länder in Afrika, Indien und Südostasien.
S. 338: Ankunft in Macao. Schwierigkeiten mit den lokalen Beamten. Reisen in Guangdong und auf dem Yangzi.
S. 353: Der allgemeine Zustand der Missionen in China; die chinesischen Christen.
22.15, S. 364: **Brief von Père de Neuvialle** an Père Brisson. Undatiert und keine weiteren Angaben.
S. 364: Über die Missionsarbeit, die damit verbundenen Schwierigkeiten (Verfolgungen) und die chinesischen Bekehrten.
S. 376: Über Pflanzen und Tiere in den Bergen, wo de Neuvialle lebt.
22.16, S. 379: **Brief von Père des Robert** an Père Brisson. Um 1741. Aus **Pe-tsiuen-chan** (Beizhuanshan?), Provinz **Hou-quang** (Huguang, heute Hunan). Über die missionarische Arbeit des Paters, der auf einem Boot die Provinz **Hou-quang** bereist.
22.17, S. 391: **Brief von Frère Attiret**, SJ, Maler im Dienst des chinesischen Kaisers, an M. d'Assaut. 1.11.1743, aus **Peking**.
S. 393: Die Reise Attirets von Macao nach Peking.
S. 394: Beschreibung des Kaiserpalastes.
S. 402: Wie in seinem Inneren das Treiben einer normalen Stadt inszeniert wird, um den Kaiser zu unterhalten.
S. 405: Das Laternenfest.
S. 406: Die chinesische Architektur und der Kaiserpalast.
S. 411: Das Leben im Kaiserpalast. Attirets Arbeit als Hofmaler.

- S. 415: Der Stand der Peking Mission.
 S. 417: Über den "Brief des Heiligen Vaters gegen die chinesische Zeremonien".
 S. 418: -id.- S. 415-417.

2.8. Zusammenfassung der Briefe von Band 23

- 23.1, S. 5: **Brief von Père du Gad**, SJ-Missionar in China, an Père Foureau, ebenfalls Missionar in China; geschrieben am 22.8.1745 "in China" (keine genaue Ortsangabe). Beschreibung der Mission von Pater du Gad, die aus einem Teil der Provinz **Ho-nan** (Henan) und den umliegenden Gebieten besteht.
- 23.2, S. 18: **Brief von Père Benoist** an Rev. Père ***, SJ, 2.11.1746. Aus **Peking**. Dieser Brief beschreibt die Christenverfolgung von 1746.
- 23.3, S. 25: **Brief von Père Benoist** an Rev. Père ***, SJ, 2.11.1746. Aus **Peking**. Brief über Leben und Werk des verstorbenen Pater de Saint-André.
- 23.4, S. 33: **Brief von Pater Jean-Gaspard Chanseaume** an Madame de Sauveterre de Saint-Hyacinte, Ursuliner Ordensfrau und Wohltäterin der Mission, undatiert. Aus **Macao**. "Bericht über eine allgemeine Verfolgung der christlichen Religion, welche im Jahre 1746 im chinesischen Kaiserreich stattgefunden hat".
- 23.5, S. 101: **Brief von Père Forgeot**, SJ-Missionar, an Père Patouillet, SJ, 2.12.1750. Aus **Macao**. Die Christenverfolgung in der Provinz **Nankin** in der Zeit 1746-1750.
- 23.6, S. 118: **Denkschrift von Père Chanseaume**, Undatiert. Aus **Hou-quang** (Hunan). "Abhandlung über das Baumwachs".
- 23.7, S. 124: **Brief von Pater Amiot**, SJ-Missionar, an Père Allart, SJ, 20.10.1752. Aus **Peking**.
- S. 124: Die Reise von Canton nach Peking.
- S. 132: Die Feiern zum 60. Geburtstag der Kaisermutter.
- S. 144: Der Stand der Missionen.
- 23.8, S. 146: **Denkschrift von Père Gaubil**, SJ-Missionar in Peking, undatiert. Aus **Peking**. "Abhandlung über die Inseln, welche von den Chinesen **Lieou-kieou** (Liuquiu) benannt werden". Bei S. 146: Karte.
- S. 146: Geographie.
- S. 154: Annalen.
- S. 177: Religion und Bräuche.

- S. 191: Beschreibung der Zeremonie, die den König der **Lieou-kieou**-Inseln zum Tributverpflichteten Chinas machte.
- 23.9, S. 199: **Auszüge aus Briefen einiger Chinamissionare**: von der Nützlichkeit der chinesischen Bücher über die christliche Religion, und wie wichtig es ist, möglichst viele dieser Bücher in China zu verbreiten, undatiert. Ohne weitere Angaben, wahrscheinlich aus **Peking**. Beispielhafte Erzählungen, die beweisen sollen, wie die Verbreitung dieser Werke sich positiv auf die Bekehrung der chinesischen Bevölkerung ausgewirkt habe.
- 23.10, S. 221: **Brief eines ungenannten Missionars in Peking** an Herrn ***, 1750. Aus **Peking**. Über die Frage, ob es sich lohne und der Kirche nicht unwürdig sei, die lange Reise nach China zu unternehmen, um dann am Kaiserhof ausschliesslich als Künstler oder Wissenschaftler tätig zu sein. Interessante Anekdote über zwei wirkungslose direkte Interventionen Frater Castigliones zugunsten des Christentums beim Qianlong-Kaiser.
- 23.11, S. 228: **Brief eines Ungenannten Missionars an einen Ungenannten**, 14.9.1754. Aus **Macao**. Über den Einsatz von weniger auffallenden chinesischen Priestern zur Bekehrung der Chinesen in China und über die Verfolgung dieser, wenn sie trotz ihrer Zugehörigkeit zum einheimischen Volk gefasst werden.
- 23.12, S. 244: **Brief von Pater Amiot**, SJ-Missionar in China, an Pater de la Tour, SJ, 17.10.1754. Aus **Peking**. Beschreibung des schwierigen Lebens der Missionare in China und der Verdienste einzelner Patres (Père du Gad, Père d'Araujo). Erhebung des Frère Attiret zum Mandarinat und Ablehnung dieser Ehre durch diesen. Über die vielfältigen Aufgaben und Verdienste der Patres am Hofe; die christliche Religion wird trotzdem verfolgt.
- 23.13, S. 297: **Auszüge aus Briefen des Père Roy**.
- S. 297: Brief an Père de Brassaud, Ende 1754. Aus **Macao**. Über den Tod von Père Masson.
- S. 298: Brief an Père Lamatthe, 18.11.1754. Ohne Ortsangabe. Über das richtige Benehmen eines Missionars.
- S. 300: Brief an Père Brassaud, 23.10.1757. Wahrscheinlich aus **Peking**. Über seine Unwürdigkeit, Missionar zu sein.
- 23.14, S. 301: **Brief von Père Lamatthe** an Père Brassaud, 6.1.1756. Ohne Ortsangabe. Über die Schwierigkeiten der Missionen, über Auseinandersetzungen zwischen chinesischen Christen und Behörden, usw.
- 23.15, S. 308: **Brief von Père Lamatthe** an Père Brassaud, 20.8.1759. Ohne Ortsangabe. Über seine Missionsarbeit in den Bergen.
- 23.16, S. 313: **Brief von Père du Gad** an Père Brassaud, 13.12.1757. Aus **Macao**. In Peking werden die Patres für den Bau des Sommerpalastes und

andere Tätigkeiten benutzt. Dort wird die christliche Religion in Ruhe gelassen. Nicht so in den Provinzen.

23.17, S. 314: **Brief von Père Amiot** an Herrn de l'Isle, von der Académie des Sciences, 4.9.1759. Aus **Peking**. Leben und Werk des verstorbenen Pater Gaubil, mit Angabe seiner wichtigsten Publikationen (Chronologie, Astronomie, Geschichte, Übersetzungen, usw., s.S. 318-321). Seine Funktionen am Hofe, insbesondere als Dolmetscher: Beschreibung der enorm schwierigen Arbeit eines Dolmetschers am chinesischen Hofe.

23.18, S. 327: **Brief von Père Roy** an den Comte de Noyon, Pair de France, 12.9.1759. Keine genaue Ortsangabe ("In China"). Allgemeine Situation der Missionen in China. Darstellung von verschiedenen Ereignissen aus seiner Mission in **Hou-quang**.

23.19, S. 346: **Brief von Père de la Mathe** an Père de Brassaud, im Juli 1764. Ohne Ortsangabe. Beschreibung verschiedener Christen-Verfolgungen 1762-1763.

23.20, S. 353: **Brief von Père Cibot** an Père Dervillé, 7.11.1764. Aus **Peking**. Bericht über erfolgreiche Bekehrungen in hohen Kreisen der Hauptstadt. Schutz des Kaisers gegen Verfolgungen in Peking.

23.21, S. 356: **Brief von Père B***** an die Comtesse de Forben, 9.9.1765. Aus **Peking**. Über Ehe, Heirat, Scheidung usw. in China.

23.22, S. 385: **Brief "eines Chinamissionars** an einen seiner Freunde", 28.8.1766. Ohne Ortsangabe. Das schwierige Leben der Missionare und der Christen in China.

23.23, S. 388: **Brief vom gleichen** an den gleichen, 8.9.1768. Ohne Ortsangabe. Gleiches Thema wie oben, mit Beschreibung einiger konkreter Fälle.

23.24, S. 398: **Brief von Père François Bourgeois** an Père Ancemot, 1.9.1767. Aus **Canton**.

S. 398: Beschreibung der Reise nach China und der dabei besuchten Länder.

S. 412: Ankunft in Macao und Reise nach Canton.

S. 419: Beschreibung der Chinesen, ihrer Bräuche und ihrer Religion.

S. 423: Christenverfolgungen in Cochinchina.

S. 424: Vorbereitung auf die Reise nach **Peking**.

23.25, S. 427: **Brief von Père Benoît** an Monsieur Papillon d'Auteroche, 16.11.1767. Aus **Peking**.

S. 428: Über chinesische Gärten.

S. 431: Beschreibung seiner Tätigkeit als Hofmathematiker.

23.26, S. 438: **Brief von Père Lamathe** an Père Brassaud, 17.7.1769. "Aus China" (keine weitere Ortsangabe). Er beschreibt die Christenver-

folgen in seiner Provinz und in der Nachbarprovinz **Hou-quang**. Wie die Mandarine und ihre Polizisten die Häuser der Christen nach christlichen Gegenständen, nach Briefen usw. durchsuchen.

23.27, S. 447: **Brief von Père Ventavon** an Père Brassaud, 1769. "Aus China". Christenverfolgung, die 1768-69 selbst Peking trifft – allerdings relativ milde. In den Provinzen ist die Intensität der Verfolgung sehr unterschiedlich. Tod von Frère Attiret, Hofmaler. Eigenschaften, welche ein Kunstmaler mitbringen muss, um beim Kaiser Erfolg zu haben.

23.28, S. 459: **Brief von Père François Bourgeois** an Mme de ***, 15.10.1769. Aus **Peking**. Gesuch des Chefkommissars beim Mathematikhof an den Kaiser zwecks Bekämpfung der "das Volk pervertierenden" christlichen Religion (**in extenso**). Beschluss der Pekinger Justiz betreff. Selbstanzeige der Christen. Der berühmte christliche Polizeimandarin Ma liefert sich selber an die Justiz. Peinlichkeit der Lage. Er wird mit Hilfe einer Verdrehung der Interpretation seiner Aussage begnadigt. Unterschiedliche Verfolgungsintensität in den verschiedenen "Bannern". Schwerste Fälle von Verfolgung. Tod von Frère Attiret in Peking.

23.29, S. 487: **Brief von Père François Bourgeois** an Père Ancemot, 1.11.1770. "**Bei Peking**". Beschreibung einer neuen Mission in einer unwegsamen Gegend unweit von Peking. Rückkehr von Père du Gad nach Frankreich, ohne in China einreisen zu dürfen.

2.9. Zusammenfassung der Briefe von Bd. 24

24.1, S. 5: **Denkschrift über Tibet** und über das eben vom Kaiser Chinas unterworfen Reich der Eleuthen; mit einer Beschreibung der Eroberung, z.T. zusammengestellt aus Material eines Briefes von **Père Amyot**, 2.6.1760, aus Peking (vgl. S. 15 der Denkschrift). S. 5: Über Geographie und Geschichte Tibets.

S. 15: Die Einverleibung Tibets in das chinesische Reich.

S. 21: Brief vom 13.9.1759 des Generals **Tchao-hoei** (Zhao Hui) an den Kaiser.

S. 41: Der Kaiser veranstaltet einen Empfang für den siegreichen General.

24.2, S. 46: **Denkschrift über die in China etablierten Juden**, z.T. zusammengestellt aus Beschreibungen der Pères Gozani, Domenge und Gaubil (vgl. S. 50).

S. 46: Erste Kontakte mit der Synagoge von **Cai-fong-fou** (Kaifeng).

S. 47: Reise des Père Aleni nach **Cai-fong-fou**.

- S. 49: Verweis auf eine Denkschrift des Père Gozani in Bd. 18 (vgl. S. 49).
- S. 50: Wie die Juden auf chinesisch genannt werden. Ursprung und Anfänge der jüdischen Gemeinschaft in China; deren Geschichte.
- S. 52: Beschreibung der Synagoge und Inschriften.
- S. 53: In der Synagoge vorhandene Bücher, deren Schriftarten.
- S. 55: Unterschiede zu "unseren Bibeln".
- S. 62: Tabelle über "die Reihenfolge beim Lesen der Abteilungen des Pentateuchs".
- S. 65: Riten und Festtage; "Sie ehren Confucius und ihre Ahnen".
- S. 67: Chinesische Inschriften in der Synagoge (übersetzt von Père Gaubil).
- S. 72: Bedeutung des hebräischen Wortes **Siloh**, erklärt von einem chinesischen Gelehrten und einem jungen Juden.
- S. 75: Ausspracheschwierigkeiten der Juden.
- S. 76: Abbruch der Kontakte mit der jüdischen Gemeinschaft.
- S. 77: Diskussion einiger widersprüchlichen Punkte.
- 24.3, S. 81: **Brief von Père Ventavon** an Père Brassaud, 15.9.1769. Aus **Haitien**.
- S. 81: Ankunft in Canton und Weiterreise nach Beijing mit Père Bazin, Arzt und Apotheker.
- S. 84: Erneute Verfolgung der Missionare im Jahre 1768.
- S. 85: Wie der Supérieur-général, Père Lefèvre, die Erlaubnis erhielt, sich trotz einem fremdenfeindlichen **Tsong-tou** (Zongdu) in Canton niederzulassen.
- S. 98: Kaiserlicher Auftrag, "zwei laufende und dabei eine Blumenvase tragende Männer" (Automaten) zu konstruieren, dadurch Gelegenheit, den Kaiser persönlich zu sehen; Beschreibung des Kaisers.
- S. 91: Überlastung mit Aufträgen (Père Ventavon ist Uhrmacher); Beschreibung des Alltags.
- 24.4, S. 93: **Brief von Père ***** an Monsieur d'Aubert, erster Präsident des Parlaments von Douai, 16.5. Aus **Canton**.
- S. 94: Die chinesische Sprache (ziemlich negative Ansichten), deren Aussprache, Dialekte, Ursprung.
- S. 99: Das Studieren in China: Lehrer, Schüler, Inhalte des Studiums, genaue Beschreibung der Beamtenprüfungen.
- 24.5, S. 109: **Brief von Père Dolliers** an Madame ***, 8.10.1769. Aus **Peking**.
- S. 110: Verfolgung der Missionare.
- S. 114: Biographie von **Lao-Kium**, seine Prinzipien und Philosophie.

- S. 116: Biographie von Foe, seine Philosophie und die schlechten Machenschaften seiner Bonzen (extrem negativ geschildert).
- S. 119: Verweis auf du Halde. Tod von Frère Attiret und Père Roi.
- 24.6, S. 121: **Brief von Père Benoit** an Père du Gad, 26.8.1770. Aus **Peking**. Über Ma Joseph, einen christlichen Mandarin, sein Leben und sein Schicksal (Intrigen, Gericht, Exil). Leben und Tod seines Sohnes Ma André.
- 24.7, S. 177: **Brief über den Tod des Ma Joseph**; keine Angaben über Autorschaft bzw. Empfänger. Wahrscheinlich auch von Père Benoit. Datum sicher nach 1775. Absendeort nicht erwähnt. Über einen Besuch von Missionaren beim exilierten Ma Joseph. Tod des Ma Joseph.
- 24.8, S. 188: **Brief von Père Cibot** an Père D..., 3.11.1771. Aus **Peking**.
- S. 191: Besorgnis darüber, wer der Nachfolger des Qianlong-Kaisers sein wird.
- S. 194: Verfolgung von Christen; Beschreibung von Strafen.
- S. 196: Gründung eines Hauses für "fromme Frauen und Mädchen".
- 24.9, S. 196: **Brief von Père Cibot** an Monsieur ..., 11.6.17.., aus **Peking**. Über das Fest des heiligen Herzen Jesu: Beschreibung der Räumlichkeiten, Verlauf des Festes (Musik, Konfessionen, usw.).
- 24.10, S. 207: **Brief von Père Bourgeois**, Empfänger unbekannt, 18.9.1773. Aus **Peking**.
- S. 207: Neue Christenverfolgungen.
- S. 211: Ungewisses Schicksal des M. Glayot; vor zwei Jahren in **Sut-Chuen** (Sichuan) verhaftet.
- S. 212: Geburt einer neuen Gemeinschaft von Christen in **Nant-chang, Kiang-si** (Verweis auf Schilderung von Père Parennin 1724).
- S. 215: Marie, zwölfjähriges Mitglied der kaiserlichen Familie und ihr schrecklicher Tod.
- S. 217: Die Familie **Tchao** (Chao), die vor zwanzig Jahren aus dem Süden in die Tartarei vor Verfolgungen flüchtete; deren Wiederfindung und der Besuch eines chinesischen Missionars.
- 24.11, S. 224: **Erster Brief von Père Benoit** an Monsieur ***, 4.11.1773. Aus **Peking**.
- S. 224: Geschenke der neuen Missionare, die sich dem Kaiser vorstellen müssen und die Problematik, wie man diese Geschenke dem Kaiser "schmackhaft" machen kann, damit sie nicht einfach ungenutzt in den Lagerhäusern verschwinden.
- S. 227: Wie ein Teleskop funktioniert (Vorführung beim Kaiser).
- S. 229: Schwierigkeiten des Portraitmalens (Frère Pansi soll ein Portrait des Kaisers machen).

- S. 235: Beschreibung der chinesischen Architektur im Allgemeinen, der Räumlichkeiten des Kaisers, seiner Kleidung, seiner Körperhaltung.
- S. 246: Fragen, die der Kaiser während der Malsitzung an Pater Benoit richtet (Gespräch Benoit/Kaiser).
- S. 251: Makel (z.B. Falten) im Gesicht des Kaisers und wie diese zu malen seien.
- S. 254: Beschreibung des **Tchay-Kong** (Zhaigong) oder Fastenpalastes.
- 24.12, S. 264: **Zweiter Brief von Père Benoit** (keine weiteren Angaben).
- S. 265: Fragen des Kaisers an Père Benoit über die Beweggründe, nach China zu kommen; Auftraggeber; die Kunst der (Kupfer-)Stiche; Geschichte Europas; Politische Struktur Europas; Nachfolge der Könige Europas; Kriege; Moskau; die offiziellen Sprachen Europas; Geographie; Zeichnen von Karten; "Japanproblem"; die Missionare in Peking und deren Nationalität; "Ei-Huhn-Frage"; Die Entstehung der Welt; Astrologie.
- S. 287: Erziehung der kaiserlichen Kinder.
- 24.13, S. 290: **Dritter Brief von Père Benoit** (keine weiteren Angaben).
- S. 290: Weitere Fragen des Kaisers während der Mal-Sitzung: Sonnensystem, Newton, Funktion eines Teleskops; die Mission; Wein in Europa und in China u.a.m.
- S. 302: Beschreibung der verschiedenen Paläste.
- S. 304: Kupferstich einer Landkarte Chinas.
- S. 309: Experimente mit der neuen pneumatischen Maschine am Hof.
- S. 314: Mahlzeiten des Kaisers.
- 24.14, S. 316: **Brief eines Chinamissionars** (Absender und Empfänger ungenannt), im Jahre 1775. Aus **Peking**. Über den Tod des Père Benoit, mit einer ausführlichen Biographie desselben.
- 24.15, S. 343: **Brief von Père Ventavon** (Empfänger ungenannt), 15.10. 1775. Aus **Peking**.
- S. 344: Über den Brand der Nan-tang-Kirche.
- S. 345: Verbot der christlichen Mission in der Tartarei; Gefangennahme einiger Christen; Fallenlassen der Anklage durch den Kaiser.
- 24.16, S. 348: **Brief eines Chinamissionars** an M. ..., im Jahre 1777. Aus **Peking**.
- S. 349: Über Regenmachen eines Christen in **Ou-la-ha-ta**.
- S. 350: Siegreicher Kampf gegen die **Mia-Ot-see** (sic).
- S. 354: Reise des Père d'Arocha nach **Ta-King-chuen**.
- S. 358: Kaiserlicher Empfang des siegreichen Generals; Beschreibung der anschliessenden Zeremonie.

- S. 364: Bestrafung der Anführer.
- 24.17, S. 366: **Auszüge aus mehreren Missionarsbriefen**, alle ohne Absender, Empfänger, Datum und Ortsangaben. Über die Freilassung von Missionar M. Glayot. Er war seit 1769 im Gefängnis. Zitat aus einem seiner Briefe, vom 8.6.1775. Hoffnung, dass die portugiesische Politik der Behinderung von nichtportugiesischen Missionaren bald mit Hilfe von Rom beigelegt werden kann.
- 24.18, S. 369: **Brief eines Chinamissionars**, 31.7.1778, aus **Peking**. Weder Absender- noch Empfängernamen.
- S. 370: Verfolgung von Christen in **Pa-tcheou**, weil sich diese weigerten, dem Bau eines Tempels Geld beizusteuern.
- S. 373: Beschreibung des Gerichtsverfahrens und der Folterungen an **Sou Mathias** und an **Tcheou Ma-teou**.
- S. 375: Kampf gegen Rebellen ("Sekte des **Pei-lin-kiao**"); weitere Christenverfolgungen.
- S. 380: Anklage und Bestrafung eines chinesischen Gelehrten, der es u.a. gewagt hat, eine "Taschenbuchausgabe" des Kangxi-Wörterbuchs zu veröffentlichen; Strenge des Mandschuregiments in China.
- S. 384: Kaiserlicher Plan, eine Sammlung der besten vorhandenen Bücher in seinem Reich zusammenzustellen und drucken zu lassen, wobei drei Bücher von Jesuitenmissionaren aufgenommen werden, u.a. von Ricci und Verbiest.
- 24.19, S. 386: **Brief eines Chinamissionars**, im Jahre 1778, aus **Peking**. Weder Absender- noch Empfängernamen.
- S. 386: Über die zunächst erfolglosen Versuche, M. Glayot aus dem Gefängnis zu bekommen.
- S. 389: Endlich die Befreiung.
- S. 393: Ehrung des Kunstmalers Ignaz Sikelpart (anlässlich seines 70. Geburtstags) durch den Kaiser; Ablauf der Zeremonie; ein hoher kaiserlicher Beamter besucht die **Nan-tang-** (Nantang)-Kirche.

2.10. Zusammenfassung der Briefe von Bd. 25

- 25.1, S. 5: **Vorwort zum Bd. 25**, Keine Angaben über den Autor.
- S. 5: Zum Inhalt von Bd. 25. Studien bei Asienmissionaren.
- S. 7: Kurzbiographie von Père Ricci.
- S. 22: Polygamie als Hindernis zur Bekehrung der Chinesen.
- S. 32: Kurzbiographie von Père Adam Schall.
- S. 38: Kurzbiographie von Père Ferdinand Verbiest.

- S. 42: Kritik des Chinabuchs des Chinaunkundigen Herrn de Sonnerat, welcher in seinem Text die Tätigkeit der Missionare stark angegriffen hat: eine nach wie vor aktuelle Kritik der Chinaignoranten, die – ohne Kenntnisse der Sprache und mit wenig Kenntnissen des Landes – sich fähig glauben, Sinnvolles über China zu schreiben.
- 25.2, S. 57: **Brief des Abtes de Fleury**, apost. Vikar von Siam, an den Bischof von Metellopolis (Lanneau), 3.3.1689. Aus **Paris**. Begleitbrief zur folgenden Denkschrift.
- 25.3, S. 61: **Denkschrift** über die Studien bei den Orient-Missionen; von Herrn Abt de Fleury, Datum und Ort wie oben.
- S. 62: Wie und was man den Konvertiten lehren sollte in Sachen: Grammatik, klassische Studien (Latein, Rhetorik, usw.), Philosophie, Logik, Moral, Physik, Theologie und Geschichte.
- S. 95: Wie man gegen Sophismen der Ungläubigen argumentieren sollte (z.B. "Alle Religionen sind gut", "Über Religion darf man nicht mit der Ratio argumentieren", usw.).
- S. 113: Probleme der Eucharistie.
- S. 116: Arbeitsmethoden (zuerst Zweifel über die einheimische Religion säen, dann christliches Wissen verbreiten).
- S. 125: Klärung von Begriffen über Schicksal, Freiheit, die Seele der Tiere, usw.
- 25.4, S. 143: **Unterhaltungen** eines chinesischen Gelehrten mit einem europäischen Doktor über die wahre Vorstellung Gottes; **Erste Unterhaltung**: "Gott hat die Welt erschaffen und regiert alles durch seine Vorsehung": Übersetzung eines Belehrungsdialogs, von Matteo Ricci in chinesischer Sprache im 16. Jh. verfasst. Übersetzt im 17. Jh. in Peking von Père Jacques (s.S. 27): Thema: der Gott, der die Welt erschaffen hat; Gegenfragen des Gelehrten über den Ursprung Gottes; Was ist Gott?; usw.
- 25.5, S. 165: **Zweite Unterhaltung** (Autorschaftsangaben: siehe Erste Unterhaltung): Dialog über die "Falschen Ideen der Menschen über Gott". Attacke auf **Fo** (die "Leere") und **Lao** (das "Nichts") (sic). Über das **Tai-ki** (Taiji), über **Chang-ti** (Shangdi, "Gott") und **Tien** (Tian, den "Himmel").
- 25.6, S. 188: **Dritte Unterhaltung** (Autorschaftsangaben: siehe Erste Unterhaltung): "Der Mensch hat eine unsterbliche Seele. Inwiefern er von den Tieren verschieden ist". Über das Warum von Unglück und Krieg. Über Paradies und Hölle. Über die rationale Seele, die unsterbliche Seele, über gute und böse Seelen.

25.7, S. 215: **Vierte Unterhaltung** (Autorschaftsangaben: siehe Erste Unterhaltung): "Falsche Überlegungen über die Geister und die menschliche Seele. Das Universum besteht nicht aus einer einzigen Substanz".

Man muss gewisse Entitäten (Geister, Seele) nicht unbedingt mit den eigenen Augen gesehen haben, um zu wissen, dass es sie gibt. Ordnung und Unterschiede der Dinge ("Der Porphyrbau"). Die Geister können einem weder Glück, noch Reichtum oder Erlösung bringen, nur Gott allein kann dies. Luzifer im Zusammenhang mit der Gegenmeinung: "Gott befindet sich in allen Dingen". Die Kreatur ist Abbild des Kreators (Schöpfer). Kleiner Angriff gegen den Ahnenkult.

25.8, S. 254: **Fünfte Unterhaltung** (Autorschaftsangaben: siehe Erste Unterhaltung): "Die Wiedergeburt ist ein Wunschtraum, und die Ehrfurcht vor der Tötung von Tieren ist kindisch. Wahre Gründe für das Fasten". Böse Menschen nach ihrem Tode in Tiere zu verwandeln, wäre keine Strafe, sondern würde ihre Leidenschaften begünstigen. Wenn die Seele eines toten Menschen im Körper eines anderen Menschen wiedergeboren würde, dann wäre die Inzestgefahr gross. Wenn Gott den Menschen nicht erlauben würde, Tiere zu töten, hätte er dann nicht umsonst die Tiere als für die Menschen so nützlich erschaffen? Über den wahren Sinn des Fastens.

25.9, S. 283: **Sechste Unterhaltung** (Autorschaftsangaben: siehe Erste Unterhaltung): "Für die Zukunft darf man nicht alle Angstgründe verdrängen. Nach dem Tode gibt es ein Paradies für die Guten und eine Hölle für die Schlechten". Die reine und ehrliche Absicht. Strafe und Lohn. Warum an die Zukunft (und im konkreten Fall, an die Zukunft nach dem Tod) denken? Warum Paradies und Hölle, wenn die Nachfahren für die Taten eines Menschen belohnt bzw. bestraft werden? Über Adam und Eva, über das Erbarmen Gottes.

25.10, S. 321: **Siebte Unterhaltung** (Autorschaftsangaben: siehe Erste Unterhaltung): "Die menschliche Natur ist an sich gut. Wie kann der Christ (den Weg der Tugend) wahrhaft studieren?". Ist die menschliche Natur gut an sich? Wenn sie es ist, wie kommt das Böse zustande? Ist der Weg der Tugend schwierig? Wie kann man sich richtig darüber informieren? Glaube, Nächstenliebe, Liebe zu Gott. Riten. Über Buddhismus und Idole (heftige Attacke).

25.11, S. 356: **Achte Unterhaltung** (Autorschaftsangaben: siehe Erste Unterhaltung): "Wie verhält sich Europa gegenüber der Religion? Warum halten die Missionare die Regel des Zölibats ein? Aus welchem Grunde ist Gott Mensch geworden?" Warum das Zölibat? Die Menschen sind schon zu zahlreich; Zölibat wegen "Heirat mit Gott"; vgl. Gleichnis mit

tugendhafter chinesischer Witwe, die nicht wieder heiratet; Eliteauswahl und Mission als zusätzliche Gründe. Über die Meinung: die grösste der drei Sünden gegenüber den Eltern ist es, keine Nachfahren zu haben. Krankheit und Unordnung der Zeit, der Gesellschaft. Warum Gott die Menschen so lange im Dunkeln tappen lässt. Über Jesus.

25.12, S. 385: **Auszug aus dem Brief von M. Reydelet**, Bischof von Gabale, apostolischer Vikar des **Tunquin**, 11.7.1774. (Wahrscheinlich aus Indochina). Entführung zweier Missionare, eines spanischen Dominikaners und Père Vincent Liène. Wie sie verleumdet und schliesslich hingerichtet werden.

25.13, S. 389: **Brief von M. Condé** aus Auvay (Bretagne), Missionar in Siam (Thailand), an M. de Coëtcanton, Grossvikar der Vannes-Diözese, 19.6.1779. Aus **Siam** (keine genauere Ortsangabe). Über einen Ritus zu Ehren des Königs und die Gewissensfrage der christlichen Beamten, die sich schliesslich entschliessen, dem Treueritus nicht mehr beizuwohnen. Worauf Anklage erhoben wird, die drei christlichen Beamten mit Schlägen bestraft und (inklusive dreier westlicher Missionare) im Gefängnis landen. Wie sie begnadigt und befreit werden, und den Respekt des Königs wieder gewinnen.

2.11. Zusammenfassung der Briefe von Bd. 26

26.1, S. 5: **Denkschrift von Herrn de la Lande**, von der Académie des Sciences; keine weiteren Angaben (dieser erste Text betrifft nicht China, sondern Kanada). Leben von Pater M. Piquet, Missionar in Canada.

26.2, S. 55: **Mémoire von Père Gaubil** mit Titel "Geschichte der chinesischen Astronomie, vom Anfang der chinesischen Monarchie bis zum Jahr 206 v. Chr.", nicht datiert in dieser Ausgabe; Datum ca. 1732. Aus **Peking** (Bem.: die astronomischen Arbeiten von Gaubil werden von Needham sehr gelobt. s. Needham J., SCC III, Seite 172 ff, Cambridge 1959).

Anfang des Kapitels: archaische Astronomie von Fu Xi, Xian Nong und Huangdi bis Da Yü nach den Überlieferungen des Shujing, des Guoyü, des Shiji, etc. Angaben über die Mondmonate und den Kalender (S. 73-4). Kenntnis von Äquinoxien, 19-jährige Periode und Himmels-einteilung gehen auf Yao zurück; die vom pythagoräischen Dreieck auf Yü. Berechnung von Finsternissen (n. Shujing). Finsternisse und Chronologie von Xia und Zhou (77). Übersetzung von Xia xiaozheng. Polsterne und polnahe Sterne (68-9). Bemerkungen in Zusammenhang mit der Jesuitenkartographie (Länge des Fussmasses; 91). Solstizzeremonien (93).

Chronologische Berechnungen (bis 99). Die 12 chinesischen Zodiakssymbole (100). Zhou-Astronomie und Kalendarik. Erkenntnisse des Zhou Gong (ab 102). Altes und neues Zodiak-System. Der Polstern in der Zeit Zhou Gongs (112). Polsternwechsel (113). Die Gnomoi des Zhou Gong nahe Dengfeng (114-115). Zhou Gong kannte die Bussole (116). Fragmente aus dem Buch Zhoubi (bis 122). Zhou Gong, Konfuzius und das pythagoräische Dreieck (123-127). Beobachtung eines Meteors in -1002 (128). Zeremonie der Frühlingsfurche und Himmelsstrafe, wenn der Kaiser sie nicht pflügt (130-131). Finsternisse & Konjunktionen (132-133). Sternbeobachtungen vor dem Bau eines Palastes (134). Kangxi zum Verhältnisseuropäische/chinesische Astronomie (135-136). Finsternisse der Chunqiu-Annalen (137). Verarbeitung und Verfälschung der Klassiker durch Konfuzius (138). Astronomie und Geschichtsschreibung im alten China (139). Der chinesische Jahreskalender fängt am Tag des Wintersolstizes an (140). Falsche Monde in den Chunqiu-Annalen u. verwandte Bemerkungen (141-144). Chronologische Probleme. Astrologie (147). Zeremonien anlässlich von Finsternissen (152). Komet im grossen Bär (154). Adam Schalls Berechnungen zu den Zuozhuan-Finsternissen. Sein Buch "Untersuchungen zu den alten und neuen Finsternissen" und Notizen dazu (160-162); u.a.: Wie berechnet man das Alter in China (163), Erscheinen eines neuen Sterns in China im Jahre 534 v. Chr. (165), Fälschungen im Zuozhuan in Zusammenhang mit Finsternissen (166-170), Astrologie und Glockengiessen (172-174), Xia-Kalender und Finsternisse (174-178), Vergleich Zuozhuan und Guoyü (178-179), Astronomie im Erya (180-183), Astronomie im Lübuwei (184-186), die Qin-Dynastie und die Bücherverbrennung (186-189): Verluste für die Astronomie (189), Musik und Astronomie (190), Einteilung der Tageszeit (191-193), Arithmetik (194), Astronomie im Huainanzi (195-196), Eigenbewegung der Fixsterne (198-199), über die zwölf Stunden der Chinesen (200-204), über die Mondfinsternis von 1137 (204-206), über Schaltmonde (206), Beobachtung des Mars (206-209), über eine Sonnenfinsternis (209-212), verschiedene Himmelsbeobachtungen (212-214), Einteilung des chinesischen Sonnenjahres (214-216), verschiedene Notizen dazu (216-230), Jahreszyklen- und andere Tabellen (231-234), der Sechziger-Zyklus mit Beispielen (234-237). 26.3, S. 237-284: **Denkschrift von Pater Thomas**, Vize-Provinzial der Jesuiten in China, nicht datiert (wahrscheinlich 2. Hälfte 1706), keine Ortsangabe. Über den Aufenthalt des Papstlegats Charles-Thomas Maillard de Tournon in Peking als Gesandter des Papstes beim Kangxi-Kaiser.

Artikel 1: Dieser "einfache und treue" Bericht (wie es der Autor selber formuliert) beschreibt aus Jesuitischer Sicht die Ereignisse, die in Peking

während des Besuchs des Papstlegats C.-T.M. de Tournon stattgefunden haben (Dezember 1705 - August 1706). Der Legat benützt die Dienste der Jesuiten für die Vorbereitung seiner Dienstreise. Aufrichtige Hilfe der Jesuiten. Erster psychologischer Fehler des Legats, der gegenüber dem Kaiser autoritär aufzutreten versucht. Die Jesuiten tun, was der Legat verlangt, mit dem Ergebnis, dass der Hof verstimmt ist und beschliesst, den Legat chinesische Kleider tragen zu lassen (sic), usw. Die Reise Kanton-Peking des Legats zieht sich in die Länge. Der kranke de Tournon wird trotzdem am 31. Dezember 1705 vom Kaiser sehr wohlwollend empfangen. Geschenke des Kaisers an Tournon und neue Einladungen (Februar-Mai 1706). Alle Kosten des Legats werden vom Hofe bestritten, auch die Rückreise nach Kanton. Der Kaiser hat den Legat - obwohl dieser ihn mehrmals brüskiert hat - dank dem Einfluss der Jesuitenpatres immer bestens behandelt.

Artikel 2: Über die religiöse Kontroverse. Die Jesuiten betonen ihr Gehorsam gegenüber Rom, ohne auf die eigentliche Kontroverse einzugehen.

Artikel 3: Über das Verhalten des Papstlegats in den Verhandlungen mit dem Hofe. Der Kaiser will am 25. Dezember 1705 vom Legat gleich den Zweck seiner Legation erfahren. Er war schon über den Streit zwischen den Missionaren und Rom informiert. Er erfährt mit Unbehagen vom Wunsche Roms, einen Nuntius und ein Missionsoberhaupt in Peking zu ernennen. Er meint, das sei eine unerträgliche Einmischung in die inneren Angelegenheiten Chinas, und die Jesuitenpatres könnten bestens alle Aufgaben erledigen, die jeweils anfallen würden. Er wird diesen Standpunkt in den folgenden Monaten nicht mehr ändern, umso weniger, als de Tournon die unglaublichsten Verhandlungsfehler macht: es sind diese Fehler, welche der Jesuit in diesem Abschnitt in allen Details beschreibt (S. 247-268).

Artikel 4: Über den Zustand der Religion in China nach der päpstlichen Gesandtschaft. In neun Abschnitten listet Pater Thomas in allen Details den Schaden auf, den die Intervention des Papstlegats in Peking für die christliche Religion angerichtet hat.

Artikel 5: Antwort auf die Klagen, welche der Papstlegat gegen die Jesuiten erhoben hat: In einundzwanzig Punkten wird detailliert zu jedem einzelnen Vorwurf des Papstlegats an die Jesuiten Stellung genommen. (Bem.: Obwohl die Jesuiten logischerweise bestrebt sind, jede einzelne ihre Handlungen optimal zu rechtfertigen, kann kein Zweifel darüber bestehen, dass der Legat - in totaler Ignoranz der asiatischen Psychologie, Etiquette und Sprache - einen Fehler nach dem anderen gemacht hat,

und dass die Jesuiten sehr weit in ihrem Gehorsam gegenüber Rom gegangen sind: da sie immer wieder probiert haben, das Verhalten des Legats zu erklären und manchmal sogar – gegen besseren Wissens – zu rechtfertigen, haben sie einen Teil der Freundschaft und der bisher beständigen Unterstützung des Kangxi-Kaisers verloren. Es wird u.a. die extensiven Vermessungen im ganzen Reich (1708-1717) und die erfolgreiche Herstellung des Atlas von China brauchen (1717 in Holzdruck (28 Blätter), 1719 in Kupferdruck und 1721 in Holzdruck (32 Blätter) herausgegeben), um die Gunst des grossen Kaisers wieder zu gewinnen; und trotzdem werden es die Jesuiten unter seinem Nachfolger (Yongzheng-Aera, 1723-1736) sehr schwer haben.

26.4, Seite 284-332: **Auszüge aus einem Bericht** des Missionars M. Gleyo über seine Verfolgung von Mai 1769 bis Juni 1777 in der Provinz Sut-chuen (Sichuan). Bericht nicht datiert, jedoch wahrscheinlich 1780. Keine Ortsangabe. Sehr wertvoll sind die Prolegomena über die administrative und juristische Organisation einer chinesischen Provinz (mit Angabe der transkribierten chinesischen Namen der verschiedenen Instanzen). Der Bericht selbst stellt detailliert die verschiedenen Anklagen auf, unter welchen der Missionar jahrelang zu leiden hatte (er erlitt unter anderem eine Folterung mit dem **kia-kouen** (jiakun?), einem Gerät, in welchem die Füße zusammengedrückt werden, und verbrachte lange Zeit in Gefängnissen). Der Bericht zeigt aber gleichzeitig, dass die chinesische Justiz für die damalige Zeit hochentwickelt war: es gab nicht nur verschiedene Rekursinstanzen, die die Streitfrage z.T. sehr gründlich prüften, es war zudem notwendig, alle Urteile in wichtigen Fragen zur Prüfung und Bestätigung in die Hauptstadt zu schicken (s. auch Brief Nr. 23.4).

26.5, S. 332-350: **Brief von Herrn Fr. Bourgeois**, Missionar, Oberer der französischen Missionarsresidenz, an den Abt de Charvet, Pont-à-Mousson, geschrieben am 15. Mai 1775. Aus **Peking**. Beschreibung des **Ouang-lun** (Wang Lun)-Aufstandes von September-Oktober 1774 in der Provinz Shandong. Wundersame Rettung von vielen Christen vor den Aufständischen. Rasche Niederwerfung der Revolte durch Mandschu-Truppen. Dank Protektion des Qianlong-Kaisers keine Nachteile für die christliche Religion. Nach einem Brand der Jesuitenkirche in Peking schenkt der Kaiser soviel Geld, wie sein Grossvater damals zum Bau der Kirche gegeben hatte. Aus einer kleinen Zwischenbemerkung im Text wird aber ersichtlich, dass die Eigenschaft der Patres als "Kollaborateure" der Mandschu, für sie eine potentielle Gefahr seitens der Chinesen darstellt.

26.6, S. 350-353: **Kurzer Brief des gleichen Herrn Fr. Bourgeois** an Herrn de Charvet, 15. Sept. 1778. Aus **Peking**. Herr Bourgeois beklagt die damaligen Wirren in Europa und in China.

26.7, S. 353-357: Ein **kurzer Brief des Herrn Dufresne**, Missionar, an Herrn ***, 12. Okt. 1779. Aus der **Prov. Sichuan** (keine genaueren Angaben). Ziemlich knapper Brief mit vielen persönlichen Ratschlägen an den Empfänger. Historisch interessant ist die Erwähnung der zahlreichen Hungersnöte in verschiedenen Provinzen des Reiches. Verfolgung von Christen.

26.8, S. 357-362: **Brief von Herrn Lamathe**, Missionar "in China", 12. Juni 1780. Keine Ortsangabe. Die zeitweise Protektion des Qianlong-Kaisers genügt offensichtlich nicht, um die Christen in den Provinzen sicher zu schützen. Selbst in der Hauptstadt wird eine Gruppe von Christen vor der höchsten Instanz verurteilt. Einzelne Mandarine schützen jedoch die Christen.

26.9, S. 362-385: **Brief von Pater Dollières** an seinen Bruder in Lexie bei Longwi (Frankreich), Oktober 1780. Aus **Peking**. Über die Unsicherheiten, die das Leben eines China-Missionars damals begleiteten: Briefe, die verloren gingen (Gefühl der Einsamkeit), die gefährliche und unsichere Seefahrt, die Schwierigkeiten mit der chinesischen Sprache, die zu kleine Zahl der Missionare. Beschreibung der konkreten Missionsarbeit der Patres. Interessantes Zitat: "Im übrigen sind die Astronomie und das Bedürfnis nach sicheren und gebildeten Dolmetschern die einzigen Gründe, weshalb man hier die Europäer schätzt". Sic.

26.10, S. 385-390: **Brief von Herrn Bourgeois**, Missionar, an den Bruder des Missionars Dollières, Pfarrer von Lexie bei Longwi, 17.11.1781. Aus **Peking**. Pater Bourgeois meldet den Tod von Pater Dollières an seinen Bruder, Pfarrer von Lexie. Er erzählt über das Leben Dollières in Peking und stellt noch eindrucklicher die alltäglichen Schwierigkeiten der letzten wenigen Jesuiten von Peking dar.

26.11, S. 390-393: **Auszug aus einigen Briefen aus Peking** (Autoren nicht genannt, kein Datum, aber 1781 wahrscheinlich). Der Brief meldet den Tod von Pater Pierre-Martial Cibot, guter Wissenschaftler (Astronomie, Mechanik und Geschichte) und eines der besten Vermittler von Informationen über China, von Pater Jacques-François Dollières (s. 9. & 10. Brief) und von Pater M. Colas, Astronom und Palastmathematiker.

(12. und 13. Briefe: aus **Indien**).

2.12. Zusammenfassung der Briefe von Bd. 27

Vorbemerkung: Unter "Bd. 27" ist in der untersuchten Ausgabe ein Band vorhanden, der nicht zu den eigentlichen *Lettres édifiantes et curieuses* gehört, jedoch zu Recht als deren Fortsetzung gilt. Es sind dies die *Nouvelles des missions orientales, reçues à Rome, depuis l'an 1794, jusqu'en 1807 inclusivement*. Sie wurden veröffentlicht "A Lyon, chez Rusand, imprimeur-libraire, 1808". Wir geben deshalb auch eine Zusammenfassung dieser Briefe, obwohl deren Inhalt nicht so reich ist, wie derjenige der früheren Briefe.

Briefe der Chinamission:

27.1, S. 3: **Bericht von M. Dufresse**, Missionar in Ost-sutchuen (Ost-Sichuan), Empfänger nicht genannt, 4.10.1793. Keine genaue Ortsangabe. Ruhe, welche die Missionare dort gegenwärtig geniessen. Auch die christlichen Schulen geniessen viel Freiheit (s. Brief 28.2.).

27.2, S. 8: **Bericht von Mgr de St-Martin**, Bischof von Caradre, apostolischer Vikar der Provinz Sichuan, 4.10.1795. Keine genaue Ortsangabe, Empfänger nicht genannt. Jahresberichte 1794-1795 über die Sichuanmission. Interessant ist die Beschreibung eines taoistisch inspirierten, antidy-nastischen Aufstands. Andere Gefahren und Zwischenfälle (s. Brief 28.4.).

27.3, S. 33: **-do-**, 2. Oktober 1800. Keine genaue Ortsangabe, Empfänger nicht genannt. Mangel an Missionaren. Tätigkeit während des Jahres 1800 (Anzahl Taufen, Anzahl Beichten usw. Über 37'000 Christen in der ganzen Provinz).

27.4, S. 35: **Brief von M. Tranchant**, Missionar in Sichuan, 16.9.1800. Keine genaue Ortsangabe, Empfänger nicht genannt. Die Zahl der Christen nimmt zu, die Zahl der Missionare nimmt ab. Neue Missionare werden erst in einigen Jahren aus dem neuen Kollegium hervorgehen.

27.5, S. 37: **Brief von Mgr. Dufresse**, Bischof von Tabrace, Stellvertreter des apostolischen Vikars von Sichuan, 28.10.1800. Keine genaue Ortsangabe, Empfänger nicht genannt. Die Regierung von Sichuan schützt die Christen. Die Christen sammeln ausgesetzte Kinder (S. 41 f.). Verfolgung in Guizhou.

27.6, S. 44: **aus den Briefen von Mgr de Tabraca** (sic), 1.11.1801. Keine genaue Ortsangabe, Empfänger nicht genannt. Nur noch 6 europäische Missionare in Sichuan. Statistische Angaben über die Missionsarbeit.

27.7, S. 46: **Aus einem Brief von Mgr. Tranchant**, Bischof von Caradre, Stellvertreter des apostolischen Vikars von Sichuan, 24.8.1802. Keine

genaue Ortsangabe, Empfänger nicht genannt. Kleine Ereignisse aus der Mission. Neue Christengemeinden. Beschreibung der **Cangue** (tragbarer Schandpfahl mit Löchern für Kopf und Hände).

27.8, S. 49: aus einem **Brief von Mgr. Dufresse**, Sichuan, 15.10.1802. Keine Ortsangabe, Empfänger nicht genannt. Kleine Ereignisse und Erfolge der Mission. Eine Konversion durch Wirkung eines Yünnan-Chinesen. Eine kleine, örtliche Verfolgung.

27.9, S. 52: **-do-** vom 11.10.1804. Keine genaue Ortsangabe, Empfänger nicht genannt. Zuwenig Priester, steigende Zahl von Konvertiten, Ruhe in der Provinz. Das Seminar hat jetzt 18 Schüler.

27.10, S. 57: **-do-** "In China am 9. Oktober 1806 geschrieben, in Rom am 30. Juni 1807 angekommen". Zunahme der Konvertitenzahl ebbt wegen der kaiserlich befohlenen Verfolgung ab. Missionsstatistiken für 1806. Tod des Bischofs von Caradre. Seine Arbeit für die Pestkranken.

Ende der Chinabriefe (Die anderen Briefe sind aus Indochina).

2.13. Zusammenfassung der Briefe von Band 28

Vorbemerkung: Wir bezeichnen mit "Band 28" eine 1797 in England erschienene Sammlung von Missionsbriefen, die ebenfalls als Fortsetzung der eigentlichen *Lettres édifiantes et curieuses* betrachtet werden kann; ihr Titel lautet denn auch *Lettres Edifiantes - Nouvelles des missions orientales reçues à Londres... en 1793, 1794, 1795 et 1796, pouvant servir de suite aux lettres édifiantes des missionnaires de la Compagnie de Jésus*. Dieser Band wurde von J.P. Coghlan, Drucker und Verleger in London, im Jahre 1797 herausgegeben.

Die ersten Briefe stammen aus der "Mission du Tonquin" (S. 1-132) und aus der "Mission de Cochinchine" (S. 133-198), beides Indochina. Im folgenden werden nur die Briefe aus China (S. 199-300) zusammengefasst.

Mission de Chine

28.1, S. 199: **Brief von M. de St. Martin**, Bischof von Caradre, apostolischer Vikar für die **Sutchuen-** (Sichuan)-Provinz in China, an Herrn Chaumont. Im Oktober 1793 aus **Sichuan** abgesandt, im August 1794 in London empfangen. Über den Tod des Herrn de Retz, Missionar. Seine Tugenden, sein missionarischer Eifer, - Ankunft des Herrn de la Ville-gonan. Seine Krankheit. - Weihe von zwei chinesischen Priester. - Der Bischof kann den Mangel an finanzieller Hilfe leicht ertragen, wenn man

ihm Missionare schickt. – Fortschritte der Mission während des Jahres. 1162 Erwachsene wurden getauft, 1816 Schüler im Katechismus ausgebildet. – Ein Mandarin wendet eine Klage gegen den Bischof ab. – Mut einer christlichen Tochter, welche die von ihren Eltern für sie mit einem Heiden abgeschlossene Verlobung bricht. Der für ihren Fall zuständige Mandarin hilft ihr.

28.2, S. 204: **Brief von Herrn Dufresse**, Missionar in der Sichuan-Provinz, an Herrn Chaumont, 4. Oktober 1793. Aus **Tung-leang hién** (Tongliang xian). Über die Fortschritte der Religion im östlichen Teil der Provinz. – Die Missionare können ihre christlichen Gemeinden kaum einmal pro Jahr besuchen: sie sind zu wenig zahlreich, um die Wünsche der werden-den Gemeinden erfüllen zu können. – Keine Hindernisse gegen das Praktizieren und das Propagieren der Religion. Eifer der Gläubigen beider Geschlechter beim Weitertragen der Lehre. – Die christlichen Schulen für Buben und Mädchen geniessen eine grosse Freiheit. – Ein auf die schiefe Bahn geratener Katechismusschüler bewirkt die Verhaftung eines chinesischen Priesters durch die Schergen des Mandarins; sie lassen ihn aber bald wieder frei. Der Verräter wird selber wegen Diebstahls verhaftet, pocht dann aber auf seine Zugehörigkeit zur christlichen Religion und zeigt einige Neukonvertite an. Der Mandarin verurteilt ihn (nachdem ihn Richter aus verschiedenen Kreisen ebenfalls als Dieb entlarven konnten) als Betrüger und lässt ihn im Gefängnis verhungern. – Unruhen wegen Geldfälscher; es entsteht ein Bund der Bürger gegen sie. Der Mandarin wagt es nicht, Gewalt gegen sie anzuwenden, entfernt sie durch Überredungskunst und verbrennt ihre Öfen. – Die starke Ausstrahlung einer jungen christlichen Gemeinde in einem Ort, in welchem diese Religion unbekannt war, verursacht eine Verfolgung. Vier verhaftete Neukonvertite bleiben fest und weisen sich durch sehr viel Kraft aus. Einer von ihnen stirbt im Gefängnis. Die anderen werden freigelassen, nachdem sie krank geworden sind. – Erstaunliche Tatsachen: 1. Einer jener vier Neukonvertiten wird im Gefängnis von einer Vision getröstet. – 2. Ein bewusstlos gewordenes, 13 bis 14 Jahre altes Mädchen, berichtet nach Wiedererlangung des Bewusstseins darüber, was sie in diesem Zustand gesehen und empfunden hat; sie macht ihrem Vater den Vorwurf, bei sich zu Hause Gegenstände des Aberglaubens versteckt zu behalten. Der Vater, von der Beschreibung und von den Vorwürfen seiner Tochter überwältigt, überwindet seinen Götzenglauben. – 3. Eine 14 Jahre alte christliche Tochter fällt in den Scheintod. Aus diesem Zustand herausgekommen, sagt sie ihren Eltern – die von der christlichen Religion abgefallen waren – dass sie eine Vision gehabt hat: falls sie sie später noch sehen wollen,

müssen sie sich zum wahren Gott bekehren. Diese junge Person stirbt am gleichen Tag; darauf bekehren sich ihre Eltern, und viele Ungläubige aus dem Umkreis nehmen auch die christliche Religion an.

28.3, S. 231: **Brief von Herrn Dufresse**, apostolischer Missionar in China, an Herrn de Chaumont, 10. Oktober 1795. Aus **Sichuan** (keine genaueren Angaben). Wünsche für die Rückkehr des revolutionären Frankreich zum Königtum. – Über die schwere Bürde der Missionare: Unmöglichkeit, wegen der kleinen Zahl anwesender Priester, alle christlichen Gemeinden zu besuchen und die guten Neigungen der Ungläubigen in Richtung zu unserer Religion zu unterstützen. – Verfolgungen, welche die zur Religion neigenden Ungläubigen ertragen müssen. – Benehmen eines Mandarins gegenüber den Neukonvertiten, die es ablehnten, einen Götzentempel mit zu finanzieren. – Eine gegen die Religion erhobene Anklage richtet sich gegen den Ankläger. – Ein Mandarin hat vor, in seinem Verwaltungskreis die Religion zu vernichten. Seine Schergen führen seine Befehle nur mit Widerwillen aus und seine, als Verfolgung angefangene Tätigkeit, endet mit einem Vergleich mit den Christen. – Die Standfestigkeit eines Christen verhindert die Übergriffe von Ungläubigen gegen zwei Familien. – Einige Informationen über die Pekingermision und über das Christentum in Korea. Ende der grausamen Verfolgung, welche diese werdende Kirche von Anfang an erdulden musste. – Die von Falschmünzern ausgeübte Gewalt. Porträt des gegen sie entsandten grossen Mandarins **Fou** (Fu). Gefahr, in welcher sich der Briefautor Pater Dufresse wegen der Verfolgung der Falschmünzer befindet. Verhalten des Mandarins den Falschmünzern gegenüber. – Antwort des Mandarins, die christliche Religion betreffend. – Aufstand in der **Kouei-tcheou-** (Guizhou)-Provinz. Wer sind die Aufständischen. Beschreibung der gegen sie getroffenen Massnahmen. – Erbaulicher Tod einer jungen, vierzehnjährigen Person. – Tatsachen, die beweisen, dass die Christen bei der Polizei und bei den Mandarinern manchmal Unterstützung finden.

28.4, S. 261: **Bericht über die Sichuan-Mission** vom Bischof von Caradre für die Jahre 1794 und 1795, 7.10.1795. Aus **Sichuan** (keine genaueren Angaben). Eine aufständische Sekte zündet Häuser von Christen an. Der Aufstand wird niedergeschlagen. Die Mandarine lassen den Christen Gerechtigkeit widerfahren und gewähren ihnen Hilfe für den Wiederaufbau ihrer Häuser. Beispiele für Mut und für Vergebung. – Zwei Christen werden verhaftet und in den Kerker geworfen, weil sie die von den Missionaren abgegebenen Vorsichtsratschläge nicht befolgt haben. Einer von ihnen nimmt eine aus Angst vor der Folter gemachte falsche Aussage zurück: dem Abfall von der Religion zieht er letztendlich den

Gefängnisaufenthalt vor und stirbt in Ketten. – Zwei Neukonvertiten zermürben den Mandarin, weil ihre Standfestigkeit stärker ist als die Folter; er entlässt sie. – Die Hartnäckigkeit einer Frau verursacht eine Verfolgung. Ein Neukonvertite, der schon neun oder zehnmal Verfolgungen ohne Schwäche überstanden hatte, stirbt krank im Gefängnis. – Eine auf eine Falschaussage gestützte Anklage führt zur Verhaftung von christlichen Frauen und Männern – aber ohne Folgen. – Ein Quartierkommissar lässt von seinen Soldaten mehrere Christen in Ketten legen, nachdem er sie glauben liess, dass die Christen ihnen für die Freilassung Geld bezahlen würden. Da die Christen sich standfest jeder Zahlung widersetzen, muss ihnen am Schluss der Kommissar selber eine Geldsumme zahlen. – Besondere Vorsehung zugunsten eines Missionars. – Unter grausamer Folter zeigt ein schwacher Christ mehrere Neukonvertite sowie den Bischof von Caradre an. Die Anzeige des Bischofs bringt den Mandarin in eine heikle Situation, er lässt die Folter unterbrechen und schickt alle verhafteten Christen nach Hause, ohne von ihnen die Verleugnung ihrer neuen Religion zu verlangen. – Gegen den Rat des Bischofs lassen unvorsichtige Christen für einen verstorbenen Neukonvertiten, dessen Familie fast gesamthaft heidnisch ist, ein feierliches Begräbnis anhalten. Mit Hilfe von bezahlten und bewaffneten Verbrechern versuchen die Heiden, die christliche Feier zu verhindern und ihre eigene “abergläubige Feier” durchzusetzen. Eine Schlägerei entsteht. Die Sache kommt vor Gericht und führt zu einer grausamen Verfolgung, welche mehrere Fälle von Abwendungen von der Religion verursacht. Allerdings kommen alle Abtrünnige später zum Christentum zurück und versuchen, ihre schlechte Tat wieder gut zu machen. – Mehrere andere Verfolgungen offenbaren den starken Glauben und den Mut der Neukonvertiten: dieser Mut führt zum Bruch der Verlobung von christlichen Mädchen mit heidnischen Chinesen. – Von Neukonvertiten angewandte List, um den Bruch der Verlobung ihrer Töchter mit Heiden herbeizuführen. Der Fall wird vor Gericht gebracht. Der Vater ist entsetzt, elf Christen sollen angezeigt werden. Die junge Christin stellt sich dem Mandarin, um zu verhindern, dass mehrere Menschen wegen ihr leiden müssen. Die Auseinandersetzung endet mit dem Bruch der Verlobung. – Andere List, die zum Bruch solcher Verlobungen führen kann. – Fortschritte der Religion. – Not, welche die Mission als Folge der verworrenen Lage in Frankreich erleidet.

28.5, S. 289: **Brief des Herrn Trenchant**, apostolischer Missionar in der Sichuan-Provinz in China, an Herrn de Chaumont, 17. September 1795. Aus **Yun-tchoan** (Yünjin?). Verfolgungen, bei welchen die Christen

Glauben und Mut zeigen, während mehrere Mandarine sich der Religion gegenüber gutgesinnt zeigen. Ein aus Versehen als Christ verhafteter und geschlagener Ungläubiger entdeckt, dass es eine verdienstvolle Sache ist, für Gott geschlagen zu werden. – Ein mit Geld gekaufter Richter verfolgt die Neukonvertiten: ihre Festigkeit bringt ihn aus der Fassung. – Der Mut und die Sanfttheit eines neu bekehrten jungen Mannes entwaffnen seine Eltern, die zunächst entsetzt waren. – Verfolgungen in der Hou-Kouang-(Huguang)-Provinz im Verlaufe derer ein französischer Lazarist, Herr Aubin, zusammen mit zwei Christen verhaftet wird.

28.6, S. 298: **Bericht** zur Verhaftung eines Missionars; Autor nicht genannt (wahrscheinl. Trenchant), kein Datum, keine Ortsangabe. Kommentar zur Verhaftung des Herrn Aubin. Herr Aubin im Gefängnis. Sein Tod, sein Begräbnis. Zwei chinesische Christen im Gefängnis.

3. *Übersetzung: Zweiter Brief von Pater Parennin, Peking, an die Herren der französischen Akademie der Wissenschaften; undatiert (erster Brief datiert 1. Mai 1723). Bd.19, 242-261.*

Meine Herren,
beim Versand meiner Übersetzungen einiger Ihrer Bücher in die tatari-sche¹ Sprache – ich schrieb sie, um die Neugierde des verstorbenen Kaisers² von China zu befriedigen – legte ich einige merkwürdige Wurzeln bei. Ich fühle mich jetzt zu Recht verpflichtet, Ihnen davon eine Beschreibung zu geben.

Die erste Wurzel heisst *hia-tsao-tom-chom* (xia cao dong chong³); dies bedeutet, dass diese Pflanze im Sommer ein Gras ist, wenn der Winter

1 Siehe Parennin, Bd. 19, Brief 12, 210: Mit 'Tataren' sind allgemein die Ost-Tataren, d.h. die Mandschuren gemeint. Die West-Tataren sind die Mongolen. Tataren (ta-ta-er) werden heute von den Chinesen die Völker in Zentralasien und Xinjiang genannt. Vgl. (griech.) Tartaros: Ende des Universums unter der Hölle.

2 Hier ist vom Kangxi Kaiser, 1662-1722, die Rede. Parennin, der mehr als vierzig Jahre in Peking verbrachte, hatte ihn gut gekannt. Nach dem Tod Parennins im Jahre 1741 liess der neue Kaiser und Enkel von Kangxi, Qianlong, deshalb für den berühmten Jesuiten – ein Porträt von ihm hing im Winterpalast! – eine grossartige Begräbnisfeier organisieren.

3 Dieser Pilz heisst 'cordyceps sinensis', 'cordyceps sobolifera' oder auch 'sphaeria sinensis' und wächst parasitisch auf der Puppe einer Raupenart. Cf. F.P. Smith: Chinese Materia Medica – Vegetable Kingdom, Shanghai 1911, American Presbyterian Mission Press, Repr. Taiwan 1969, 126-127. Er zitiert Duhalde; Mallinos: New Illustrated Flora of Japan...; Zhongguo bencao tulu, Bd. 6, 15.

naht, aber zu einem Wurm wird. Ihr werdet tatsächlich sehen, meine Herren, – wenn Ihr Euch die Mühe nehmt, sie zu betrachten – dass diese Pflanze nicht ohne Grund so genannt wird. Nichts kann einen neun Linien⁴ langen, gelblichen Wurm besser darstellen, als diese Wurzel. Schön ausgebildet sieht man den Kopf, den Körper, die Augen, die Füßchen beiderseits des Bauches, sowie die verschiedenen Falten auf dem Rücken. All dies erscheint noch klarer, wenn die Wurzel noch frisch ist; mit der Zeit wird sie nämlich schwärzlich und zerfällt leicht, besonders wenn sie der Luft ausgesetzt ist, weil ihre weiche Substanz sehr fein ist. Hier in China gilt diese Pflanze als fremd und als sehr selten; man findet praktisch nur im (Kaiser-) Palast welche; sie ist im Tibet heimisch. Man findet auch Exemplare davon – allerdings in geringen Mengen – in der Grenzregion von *Sse-tchouen* (Sichuan) zum Reich Tibet oder *Laza* (Lhasa), das von den Chinesen *Tsang-li* (Zang-li, Land von Zang, heute Xi-zang, West Zang) genannt wird. Ich konnte weder das Aussehen ihrer Blätter, noch die Farbe ihrer Blumen, die sie trägt, oder die Höhe ihres Stiels ausfindig machen; hier nun stelle ich ihre Eigenschaften vor: sie sind in etwa die gleichen, wie jene, die man dem Ginseng zuschreibt, mit dem Unterschied, dass der häufige Gebrauch dieser Wurzel keine Blutungen verursacht, wie es der Ginseng tut. Sie stärkt (den Körper) spürbar und stellt die Kräfte wieder her, die durch zuviel Arbeit oder durch eine lange Krankheit verloren gegangen sind. Dies habe ich an mir selbst erfahren.

Vor drei Jahren kam der *Tsong-tou* (Zong-du⁵) der Provinzen *Sse-tchouen* und *Xensi* (Shaanxi) in die Tatarei, um dem Kaiser, den er seit dreizehn Jahren nicht mehr gesehen hatte, seine Aufwartung zu machen. Er brachte wie üblich die eigenartigsten Produkte aus seinen Provinzen bzw. aus den Nachbarländern, unter anderem eben *hia-tsao-tom-chom*-Wurzeln mit. Da ich ihn früher gekannt hatte, beehrte er mich mit einem Besuch. Ich war gerade damals in einem Zustand extremer Schwäche, als Folge zahlreicher Reisen, welche ich in der Härte einer kalten und feuchten Jahreszeit durchzustehen hatte.⁶ Ich hatte den Appetit und den Schlaf verloren und ich siechte trotz den mir verabreichten verschiedenen

4 Eine Linie mass einen Zwölftel eines französischen Zolls, d.h. 2,2558 mm.

5 Titel eines Generalgouverneurs oder Statthalters.

6 Manche Patres, die im unmittelbaren Hofdienst standen, mussten – wie auch manche Mandarine und Eunuchen – den Kaiser auf seinen winterlichen Jagdreisen begleiten; dabei wurde oft im Schnee gezeltet, was den Patres trotz dem relativen Komfort jener Zelte oft schlecht bekam. Sie waren eben keine aus der Härte des mandschurischen Winters eingewanderten Tatarenreiter. Siehe auch "infra", den Brief von Pater Parennin an Herrn de Mairan, über die Herstellung von Eis neben dem Feuer.

Arzneien dahin. Von meinem Zustand gerührt schlug der *Tsong-tu* vor, seine Wurzel, die mir vollkommen unbekannt war, zu gebrauchen. Er lobte sie überschwenglich, so wie alle es tun, die ein spezifisches Heilmittel verabreichen oder zu verabreichen glauben. Er brachte mir auch die Art ihrer Zubereitung bei. Sie müssen, sagte er mir, fünf Drachmen⁷ dieser Wurzel nehmen, wobei eine ganze Wurzel samt ihrem Schwanz benutzt werden soll. Damit müssen Sie den Bauch einer Hausente füllen, und diese Ente auf kleinem Feuer kochen. Wenn sie gar ist, entfernen Sie die Droge, deren Wirkstoff ganz ins Fleisch der Ente übergegangen ist. Essen Sie davon morgens und abends während acht bis zehn Tagen. Ich versuchte dies und erlebte tatsächlich, dass der Appetit zurückkam und die Kräfte sich wiederherstellten. Der *Tsong-tou* war begeistert, vor seiner Abfahrt den Erfolg seines Rezeptes noch erleben zu können.

Die Ärzte des Kaisers, die ich über die Wirkungen dieser Wurzel befragte, erklärten sie mir genauso, wie der *Tsong-tou* dies getan hatte. Sie sagten mir aber, dass sie die Pflanze wegen der Schwierigkeit, diese zu bekommen, ausschliesslich im Palast verschrieben; und wenn man davon in China überhaupt fand, dann nur in der Provinz *Houquam* (Huguang⁸), welche zusätzlich zu den eigenen Pflanzen viele andere Pflanzen anbietet, die in den benachbarten Königreichen wachsen.

Ich schrieb dann einem Freund von mir, der dort wohnt, und bat ihn, mir von der Pflanze zu schicken. Er tat dies, aber das wenige dieser Wurzel, das er mir schickte, war schwarz, alt, durchlöchert und kostete in Silber viermal das eigene Gewicht.

7 Eine Drachme entspricht 3,24 g.

8 Im Jesuitenatlas (Jean-Baptiste B. d'Anville, 1697-1782, "Nouvel Atlas de la Chine, de la Tartarie chinoise et du Thibet...", La Haye, 1737) findet man keine Provinz Houquam. Man findet Hu-quang, das die heutigen Provinzen Hubei und Hunan bezeichnet. Um Huguang gibt es aber natürlich keine angrenzenden "Königreiche", sondern andere chinesische Provinzen. Das Wort "benachbart" ist offensichtlich nicht als "angrenzend" gemeint; jedenfalls findet man weder in Martino Martinis (S.J.) "Novus Atlas Sinensis" (Amsterdam, 1655; auch hier "Hu-quang"), noch in Martinis Karte zu seinem "De Bello Tartarico Historia..." (Antwerpen, 1654; hier Huquang in einem Wort) noch in der Karte Chinas aus dem Buch "China Monumentis, qua sacris qua profanis...illustrata" des Athanasius Kircher (S.J.), (Amsterdam, 1667) Houquam. Diesen Namen ohne 'o', also Huquam, findet man nur in Joan Nieuahofs "Legatio Batavica ad magnum Tartariae Chamum...", auf der Karte, welche Nieuahofs Weg durch China darstellt. Dort bezeichnet Huquam eben die aus den heutigen "Hälften" Hubei und Hunan bestehende Provinz. Endungen auf 'm' statt 'ng' auf Karten Chinas findet man übrigens sowohl in Ortelius' "Theatrum Orbis Terrarum" von 1584, wie auch in Joan Martines Portolanatlas von 1591 (Material: Pergament). S. auch die kartographischen Arbeiten der Jesuiten in China in der Bibliographie 4.2.

Den *sant-si* (san qi⁹) findet man leichter. Dies ist eine Pflanze, die wild in den Bergen der Provinzen *Yunnam* (Yunnan), *Quoet-cheou* (Guizhou) und *Sse-tchouen* wächst. Sie weist acht Stengel ohne Äste auf: der mittlere Stengel ist am längsten und hat einen runden Querschnitt; daraus wachsen drei Blätter, die den Blättern des Beifusses ähnlich sind. Sie sind mit dem Stengel durch ein relativ kleines Stielchen verbunden und sind nicht samtig, sondern glänzend. Ihre Farbe ist dunkelgrün. Die sieben anderen Stengel sind nicht mehr als anderthalb Fuss lang. Sie weisen einen dreieckigen Querschnitt auf und wachsen aus dem ersten, höheren Stengel heraus: drei auf der einen Seite, vier auf der anderen. Jeder dieser Stengel weist nur ein einziges Blatt an seiner Spitze auf – deshalb der Name *sant-si*, der “drei – sieben” bedeutet, weil der mittlere Stengel drei Blätter aufweist und die sieben anderen Stengel insgesamt nur sieben.

Alle diese Stengel wachsen aus einer runden Wurzel von vier Zoll Durchmesser heraus. Diese Wurzel treibt zahlreiche kleine längliche Würzelchen, dick wie ein kleiner Finger, mit einer harten und rauhen Rinde. Sie enthalten eine weichere gelbliche Substanz. Diese Würzelchen sind es, die man speziell in der Medizin verwendet. Der mittlere Stengel ist der einzige, der weisse Blüten trägt; diese Blüten wachsen an der Spitze wie Trauben und blühen am Ende des siebten Mondes.

Will man diese Pflanze vermehren, so nimmt man die grosse Wurzel, schneidet sie in Scheiben und setzt sie in die Erde zur Zeit der Frühlings-Tag-und-Nachtleiche. Einen Monat später wachsen schon die Stengel. Nach drei Jahren ist die Pflanze ganz ausgeformt und wird weder dicker noch länger.

Ich werde nun beschreiben, wie die Chinesen diese Pflanze verwenden. Sie entfernen ihre Stengel und Blätter auf die Sommersonnenwende hin. Sie zerdrücken sie, um den Saft daraus zu gewinnen. Sie vermischen diesen Saft mit gewöhnlichem Kalkmehl, um so einen dicken Brei herzustellen, der dann im Schatten getrocknet wird. Diesen verwenden sie, um Wunden zu heilen. Den gleichen Saft, mit Wein vermischt, verwenden sie, um Blutspeigungen zu stillen. Aber die Medizin wirkt nur im Sommer und nur bei Leuten, die sie an Ort und Stelle einnehmen. Deshalb ziehen sie

9 Auch ‘shan-qi’ oder ‘jin-bu-huan’ genannt. *Panax notoginseng* (Burk. F.H. Chen). Li Shizhen behauptet, dass der erste Name eine Korruption des zweiten ist. Der dritte Name verweist auf den hohen Preis dieser Arznei: ‘mit Gold nicht aufzuwiegen’. Als Heilmittel zur Behandlung von Kriegswunden hochgelobt. Cf. *Zhongguo bencao tulu*, Bd. 2, 132, Nr. 738; Stuart, G.A.: *Chinese Materia Medica – Vegetable Kingdom*, Shanghai 1922, American Presbyterian Mission Press, Repr. Taiwan 1969, 201-202; *Zhongguo gaodeng zhiwu tujian*, *Iconographia Cosmophytorum Sinicorum*, Bd. 2, Peking 1972.

die grossen Wurzeln am Ende des Herbstes heraus, trennen die kleinen, länglichen Wurzeln, die ich schon erwähnte, ab und trocknen sie an der Luft, um sie in andere Provinzen zu bringen. Die schwersten unter diesen kleinen Nebenwurzeln, deren Farbe grau bis schwarz ist und die in trockener Umgebung auf Hügeln wachsen, werden als die besten betrachtet, die leichteren gelblichen, die am Ufer der Flüsse wachsen, weisen praktisch keine Heilwirkungen auf. Pulverisiert und in einer Menge von einer Drachme eingenommen heilen diese Nebenwurzeln Blutspeiungen und Blutungen. Würde man sie analysieren, so würde man vielleicht andere Eigenschaften entdecken, die ich nicht kenne. Das eben Erwähnte stammt aus einem chinesischen Text, den mir ein Botaniker-Arzt gab, der in der Gegend wohnte, wo diese Wurzeln zu wachsen pflegen. Er hat einige davon in die *Kiangnan* (Jiang-nan)-Provinz¹⁰ gebracht, wo er sich jetzt aufhält, und versichert, dass sie dort sehr gut wachsen. Er hat aber noch nicht geprüft, ob die Pflanzen dort die gleichen Heilwirkungen aufweisen.

Seit einigen Jahren hält man solche Pflanzen in Vasen in Kanton und verwendet sie zu den gleichen Zwecken, wenn sie frisch sind. Ich glaube aber nicht, dass man die kleinen Wurzeln trocken verwendet, sei es, weil sie keine Kraft aufweisen, sei es, weil es leicht ist, die wirklichen Wurzeln aus der *Sse-tchouen*-Provinz kommen zu lassen. Deshalb müssen Händler, die damit beauftragt sind, diese Pflanzen zu kaufen, Vorsicht walten lassen, um sich nicht mit Pflanzen aus Kanton abspeisen zu lassen.

Soll ich Ihnen von der Rhabarber erzählen? Ich weiss, mein Herr, dass diese Pflanze und ihre Eigenschaften in Europa sehr bekannt sind. Vielleicht wird man jedoch meine Beschreibung gerne lesen, stammt sie doch von einem reichen Händler, der Rhabarber an Ort und Stelle bezieht und sie dann selber in Peking verkauft. Diese Beschreibung wird jedenfalls exakter sein als diejenige, die uns der Herr Pomet in seiner 'Allgemeinen Geschichte der Arzneien'¹¹ davon gegeben hat. Er gibt ja selber zu, dass er weder den Ursprungsort noch das Aussehen der Rhabarber kennt. Er wusste nicht einmal, dass diese Pflanze in China vorkommt. Trotzdem schreibt er Richtiges über ihre Qualitäten und über die Art, sie korrekt auszuwählen. Jedoch sind die Bilder, die er von der Rhabarber stechen liess, wenig genau. Hier nun das, was der Chineser darüber erzählt.

Der *tai hoam* (da/tai huang), Rhabarber genannt, wächst an mehreren Orten in China. Die beste Sorte kommt aus *Sse-tchouen*. Die Sorten, die

10 So wird die Gegend südlich des Abschnitts des Yangtse, der ungefähr von Nanjing bis zur Mündung reicht, bezeichnet.

11 Pomet, Pierre: *Histoire générale des drogues*; Paris, 1694.

in der Provinz *Xensi* und im Königreich *Thibet* (Tibet) wachsen, sind bei weitem von schlechterer Qualität. Die Pflanze wächst auch an anderen Orten, wird aber überhaupt nicht geschätzt, und man macht von ihr hier keinen Gebrauch. Der Spross der Rhabarber ähnelt dem des jungen Bambus (eine chinesische Art von Schilf), ist hohl und sehr zerbrechlich. Er erreicht eine Höhe von drei bis vier Fuss, seine Farbe ist dunkelviolett. Während des zweiten Mondes, d.h. im Monat März, entwickelt der Spross lange, dicke Blätter. Diese wachsen je zu viert auf einem einzelnen Stiel, sich gegenüberstehend und einen Kelch bildend. Die Blumen sind gelb, manchmal auch violett. Während des fünften Mondes bilden sich kleine schwarze Samen der Grösse eines Hirsekornes. Zur Zeit des achten Mondes wird die Pflanze aus der Erde gerissen. Die Wurzeln sind dick und lang; die schwerste und innen am meisten gemaserte Wurzel ist die beste und die am meisten geschätzte. Sie ist so beschaffen, dass sie sich nur sehr schwer trocknen lässt. Nachdem sie sie ausgerissen und geputzt haben, schneiden die Chinesen sie in ein oder zwei Daumen lange Stücke und trocknen diese auf grossen steinernen Platten, unter denen sie ein Feuer anzünden. Sie drehen die Stücke immer wieder um, bis sie schön trocken sind. Hätten sie Öfen wie die, die man in Europa hat, würden sie diese Steinplatten nicht brauchen. Da dieses Verfahren nicht ausreicht, um die Feuchtigkeit vollständig aus der Wurzel zu entfernen, bohren sie ein Loch durch jedes einzelne Stück und hängen dies dann einem Rosenkranz ähnlich unter die pralle Sonne an eine Schnur, bis sie den Zustand erreicht haben, in dem man sie aufbewahren kann, ohne dass sie verfaulen.

Was die Verwendung der Rhabarber anbetrifft, so haben die Chinesen ähnliche Ansichten wie die Europäer. Trotzdem ist es selten, dass sie die Rhabarber roh und unverarbeitet zu sich nehmen. Sie zerresse die Eingeweide, meinen sie, d.h. dass sie Koliken verursache, und da die Chinesen gewöhnlich eher darauf verzichten zu genesen, als dass sie unter grossen Schmerzen geheilt werden, nehmen sie lieber einen Rhabarber-Absud zu sich, zusammen mit vielen anderen Heilkräutern, die sie nach den Regeln ihrer Kunst miteinander verbinden. Falls es notwendig sein sollte, dass sie sie unverarbeitet zu sich nehmen, bereiten sie diese auf die Weise vor, die ich nun beschreiben werde.

Sie nehmen eine bestimmte Menge Rhabarberstücke – soviel, wie sie gerade benötigen – tauchen diese einen Tag und eine Nacht in Reiswein ein (Traubenwein wäre besser, wenn sie welchen hätten¹²), bis sie schön

12 Um diese vielleicht etwas seltsame Anmerkung von Pater Parennin zu verstehen, muss berücksichtigt werden, dass der Mangel an Traubenwein, welcher zur Zelebration der

aufgeweicht sind und in ziemlich kleine Rädchen geschnitten werden können. Danach benützen sie einen Ziegelofen und eine Art Wasserkessel, dessen Öffnung zwei Fuss im Durchmesser misst und sich nach unten hin in Form einer Kappe verengt. Sie füllen diesen mit Wasser und bedecken ihn mit einem umgekehrten Sieb aus geflochtenen feinen Bambusstreifen, das genau auf die Öffnung passt. Auf den Siebboden legen sie nun die Rhabarberscheiben und decken alles wiederum mit einem Holzdeckel und einer Lage Filz zu, so dass der Dampf nicht entweichen kann. Sodann wird der Ofen eingeheizt und das Wasser zum Kochen gebracht. Der Dampf, der durch das Sieb steigt, dringt in die Rhabarberscheiben und befreit sie von ihrer Bitterkeit. Der Dampf fällt schliesslich wie in einem Destillierkolben wieder in den kochenden Kessel und verfärbt das Wasser gelb. Die Chinesen verwenden diesen Sud gegen Hautkrankheiten. Die Rhabarberscheiben müssen mindestens acht Stunden in dieser Dampfzirkulation bleiben, wonach man sie herausnimmt, um sie an der Sonne zu trocknen. Man wiederholt diesen Vorgang zweimal, dann ist die Rhabarber zubereitet und von schwarzer Farbe. Man kann sie zerstoßen und daraus Abführpillen herstellen. Fünf oder sechs Drachmen davon bilden eine Dosis, die ohne Durchfall langsam abführend wirkt. Am Tag der Einnahme ist der Urin reichlich und von rötlicher Farbe, was, wie die Chinesen sagen, auf eine falsche Erhitzung hinweist, die sich auf diesem Wege zerstreut. Jene, die Abscheu vor der Einnahme von so vielen Pillen empfinden, nehmen die gleiche Menge von getrockneten Rhabarberscheiben und lassen diese in einem kleinen Topf aus Ton oder Silber mit neun Unzen¹³ Wasser kochen, bis sich die Lösung auf drei Unzen reduziert hat. Diese Lösung trinken sie dann lauwarm. Manchmal fügen sie noch Heilkräuter bei.

Diese Art, Rhabarber zuzubereiten, hat heilsame Wirkungen. Ich war selbst Zeuge des Erfolges dieser Arznei. Eine hartnäckige Verstopfung hatte einem unserer Missionare äusserst zugesetzt, kein Mittel konnte ihm Linderung verschaffen. Der Kranke erbrach sie alle, selbst jene aus Rhabarber, ob als Pillen oder in einem Absud. Ein chinesischer Arzt liess ihn die doppelte Dosis der zubereiteten Rhabarberlösung, welcher er ein wenig weissen Honig beigemischte, einnehmen. Der Kranke hatte keine

Messe ja unentbehrlich ist, wahrscheinlich ein tatsächlich bedeutendes Problem darstellte. Weinreben (*Vitis vinifera*) sind in China seit dem 2. Jahrhundert n.Chr. bekannt. Die Herstellung und der Genuss von Traubenwein, aus Zentralasien herkommend, waren während der Tang-Dynastie (618-907 n.Chr.) weit verbreitet, gerieten aber später in Vergessenheit.

- 13 1 Unze = 1/16 Livre oder 1/8 Marc. Ein französisches Livre variierte damals zwischen 380 g und 550 g, je nach Provinz.

Brechreize mehr und war zehn Stunden nach der Einnahme ohne Schmerzen und Durchfall von seiner Krankheit befreit.

In seinem von mir schon erwähnten Buch versichert Herr Pomet, dass die Einnahme von Rhabarber, und zwar morgens auf nüchternem Magen, in Form von einem Gros Pulver aus der Stelle, an der man die Rhabarberscheiben auffädelt, in einem Glas Rosen- oder Wegerichwasser aufgelöst, ein unfehlbares Mittel zur Anregung der Magentätigkeit sei. Ein anderer, wenig bekannter Drogist hat das gleiche geschrieben: wenn sie das, was sie behaupten, auch ausprobiert haben, habe ich nichts hinzuzufügen. Aber ich habe einen sehr begabten chinesischen Arzt, der Rhabarber öfters als seine Kollegen verschreibt, darüber befragt. Er antwortete mir, dass die Rhabarberscheiben sich immer in den Löchern zu zersetzen beginnen und dass das sich in ihnen befindende Pulver von keinem Nutzen sei. Daher achte man sorgsam darauf, dieses Pulver fortzuwerfen und verwende nur das Innere der Wurzel(scheiben), welches schwer wiege und stark gemasert sei. Möglicherweise schätzen die Chinesen diesen Teil der Pflanze nicht hoch ein, weil die Rhabarber hier nur etwa vier Sous das Pfund kostet – im Gegensatz zu Frankreich, wo sie viel teurer ist und wo man darauf achtet, nichts davon zu verlieren.

Ich habe noch eine vierte, sehr aromatische Wurzel beigelegt, die mir besondere Aufmerksamkeit zu verdienen scheint. Die chinesischen Ärzte, die sie benützen, kennen nicht alle Anwendungsmöglichkeiten, weil sie nicht wissen, wie man diese analysiert. Sie nennen sie *Tam-coué* (*dang-gui*¹⁴). Sie bleibt immer feucht, denn sie ist ölhaltig. Man sagt hier, ihre Wirkung sei, dass sie das Blut nähre, den Kreislauf fördere, allgemein kräftige, etc. Es ist leicht, grosse Mengen dieser Droge billig zu beschaffen. Man kann sie auch transportieren, ohne befürchten zu müssen, dass sie sich zersetzt, vorausgesetzt man hat die gleichen Vorkehrungen getroffen wie die Chinesen, die die ganzen Wurzeln aus der Provinz *Sse-tchouen* in die anderen Provinzen schaffen. Man bewahrt sie in Lagerhäusern auf. Hier decken sich die Kleinhändler, die jeweils eigene Läden haben, damit ein. Sie schneiden diese Wurzeln wie auch alle anderen in winzige Stückchen, die sie in kleinen Mengen verkaufen. Dies ist der Grund, warum europäische Händler, die in Kanton chinesische Drogen kaufen wollen, dies nur in den Lagerhäusern tun sollten und nicht in den kleinen Läden, wo die Wurzeln nur in kleine Scheiben geschnitten erhältlich sind.

14 *Angelica sinensis* (Oliv.) Diefz; *Zhongguo gaodeng zhiwu tujian*, *Iconographia Cormophytorum Sinicorum*, Vol. 2, 1092, Kexue Chubanshe, Peking, 1972.

Die fünfte Droge, die ich Ihnen schicke, meine Herren, wird *Ngo-kiao* (*Ejiao*¹⁵) genannt. Sie wird folgendermassen zubereitet:

Eine der verschiedenen Stadtzentren der Provinz *Chan-tong* (Shandong) heisst *Yen-tcheou-fu* (Yanzhoufu). In ihrem Gebiet gibt es eine Stadt der dritten Ordnung, genannt *Ngo-hien* (Exian). In der Nähe dieses Ortes befindet sich ein natürlicher Brunnen oder ein brunnenförmiges Loch, das eine Tiefe von 70 Fuss hat und – so sagen die Chinesen – mit einem See oder einem grossen unterirdischen Wasserreservoir verbunden ist. Das Wasser, das man aus diesem Brunnen schöpft, ist sehr klar und schwerer als gewöhnliches Wasser; vermischt man es mit trübem Wasser, klärt sich dieses, indem die Schmutzpartikel auf den Grund des Gefässes ausgefällt werden, ganz auf dieselbe Weise, wie Alaun schlammiges Wasser klärt. Wasser aus besagtem Brunnen verwendet man, um *Ngo-kiao* herzustellen. Dies ist eigentlich nichts anderes als ein Leim aus der Haut schwarzer Esel.

Man nimmt die Haut eines erst kürzlich getöteten Tieres. Fünf Tage lang lässt man sie im Wasser des genannten Brunnens einweichen. Danach nimmt man sie heraus und schabt und reinigt sie innen und aussen. Dann schneidet man sie in Stückchen, die man auf kleinem Feuer im Wasser des Brunnens kocht, bis sie zu Leim geworden sind. Diesen passiert man noch heiss durch ein Tuch, um die grossen Stücke, die nicht flüssig geworden sind, daraus zu entfernen. Danach trocknet man die Substanz aus, und jeder gibt ihr die Form, die ihm gefällt. Die Chinesen formen sie in Modeln. Sie stempeln sie mit Zeichen, Siegeln und Ladensymbolen.

Dieser Brunnen ist einzigartig in China. Er bleibt verschlossen und versiegelt durch das Siegel des Gouverneurs des Ortes bis zu der Zeit, in der man üblicherweise den Leim für den Kaiser macht. Gewöhnlich beginnt dieses Unternehmen nach der Herbsternste und wird fortgeführt bis in die ersten Tage des Monats März. Während dieser Zeit verhandeln die benachbarten Völker mit den Brunnenwachen und den Arbeitern, die mit dem Herstellen des Leimes für den Gebrauch des Kaisers beauftragt sind. Sie machen davon soviel sie können, mit dem Unterschied, dass er weniger sauber ist und dass sie kaum mit der gewissenhaften Achtsamkeit untersuchen, ob der Esel fett und von recht schwarzer Farbe sei. Indessen wird der Leim, der an diesem Ort gemacht wird, ebenso in Peking geschätzt, wie jener, der von den Mandarinern des Ortes an den Hof und an ihre Freunde gesandt wird.

15 Zhongyao dacidian, Shanghai, 1972, 1184; Read, B.E.: Chinese Medicine Series 4; Chinese Materia Medica – Animal Drugs, Peking, 1931, 335.

Da dieses Heilmittel berühmt ist, und weil das, welches in *Ngo-hien* hergestellt wird, nicht für das ganze Kaiserreich genügt, versäumt man andernorts nicht, aus Maultier-, Pferde- oder Kamelhäuten – manchmal auch aus alten Stiefeln – gefälschten Leim herzustellen. Man gibt ihm, so gut als möglich, dieselbe Form und dasselbe Siegel und stellt ihn mit ein wenig Echtem zur Schau, um ihn in den schönen und grossen Läden zu zeigen. Und da sich fast ebensoviele Törichte und Leichtgläubige finden, die ihn kaufen, wie es Betrüger und Spitzbuben gibt, die ihn verkaufen, findet er in den Provinzen guten Absatz.

Es ist indessen ziemlich leicht, den echten vom falschen zu unterscheiden. Der Echte hat überhaupt keinen schlechten Geruch und zum Mund geführt keinen schlechten Geschmack. Er ist spröde und zerreibbar. Es gibt ihn nur in zwei Farben: entweder ganz und gar schwarz oder von einem rötlichen schwarz wie Peru-Balsam¹⁶. Der Falsche hat einen schlechten Geruch und Geschmack, selbst wenn er aus Schweinsleder gemacht ist, was dem echten am nächsten kommt. Des weiteren ist er nicht spröde und nie wirklich dem Echten ähnelnd. Die Chinesen schreiben dieser Arznei viele Wirkungen zu. Sie versichern, dass sie Schleime löse, dass sie Freundin des Brustraumes sei, dass sie die Bewegungen der Lungenlappen erleichtere, dass sie Beklemmungen stoppe und diejenigen mit kurzem Schnauf freier atmen lasse, dass sie das Blut wiederherstelle und die Därme befähige, ihre Funktionen zu erfüllen, dass sie das Kind im Schosse seiner Mutter kräftige, dass sie Wind und Hitze auflöse, Blutfluss stille und Harn hervorbringe, etc.

Ich will nicht Garant so vieler bewundernswerter Wirkungen sein. Ich weiss nur, dass dieses Heilmittel, auf nüchternen Magen eingenommen, gut ist gegen Lungenkrankheiten: die Erfahrung hat es mehrmals bestätigt. Missionare, die dieses Übel befiel und die dieses Heilmittel auf den Rat chinesischer Mediziner hin eingenommen hatten, befanden sich daraufhin gut. Diese Arznei wirkt langsam und es ist notwendig, sie längere Zeit anzusetzen. Sie wird als Absud mit Heilkräutern eingenommen, manchmal – seltener – auch als Puder.

Ich werde Ihnen jetzt nicht mehr von anderen Pflanzen, die sich in China vorfinden, berichten. Man müsste dazu die Grenzen eines blossen Briefes bei weitem überschreiten. Es ist mir zu Ohren gekommen, dass man Botaniker und Drogisten von Paris nach Kanton geschickt hat. Aber

16 Von einem Baum des tropischen Mittel- und Südamerika gewonnener, dunkelbrauner Balsam mit vanilleähnlichem Geruch, der in der Medizin als Wundheilmittel und in der Parfümerie verwendet wird.

ich weiss nicht, ob sie mit ihrer Reise zufrieden waren. Denn ich habe Mühe zu glauben, dass sie eine einigermaßen beachtliche Ernte gemacht haben. Die guten Pflanzen befinden sich nur in den Provinzen *Quang-si* (Guangxi), *Yunnan*, *Sse-tchouen* und *Quoue-tchéou*, wo sie zweifellos nicht hingehen konnten. Seit langem sind in diesen Provinzen keine Missionare stationiert, und wenn es solche hätte, müssten sie Botaniker sein, und sie müssten die Zeit und das Wissen haben, Pflanzen zu suchen und deren Eigenschaften zu studieren. Wüsste man, unter welchen Bedingungen sie ihre Missionen bereisen müssen, so würde man nicht klagen über die bescheidenen Kenntnisse, die sie von den Medizinalpflanzen ihres Gebietes haben.

Die Missionare, besonders in den Südpfevinzen, reisen normalerweise per Schiff von einer Mission zur anderen. Müssen sie Anschlusswege (zu anderen Kanälen oder Flüssen) betreten, so gehen sie in geschlossenen Sänften. Dabei haben sie weder die Gelegenheit, auf dem Land Halt zu machen, noch die Freiheit, ausserhalb der Mauern der Städte, in denen ihre Kirchen sind, spazieren zu gehen. Alles was ihnen möglich ist, ist eine (korrigierte) Version des chinesischen Herbariums zu machen, (weil) dessen Abbildungen den Pflanzen, die dargestellt sind, nicht ähnlich sind. In den nördlichen Provinzen hatte man es leichter, jedoch war die Arbeit ziemlich unfruchtbar. Ich werde nicht davon ablassen, Ihnen darüber zu berichten. Sie werden dann wenigstens wissen, was uns hier in China fehlt und wie nutzlos unsere Nachforschungen waren.

Es sind ungefähr 27 bis 28 Jahre her, seit der *Cang-hi* (Kangxi)-Kaiser², der die grossartige Wirkung des Theriak des Andromachos¹⁷ kannte, davon eine Zusammenstellung wünschte. Man sollte also Vipern und einige Pflanzen, die man in den (Palast)Magazinen nicht fand – unter anderem Enzian und Doldenpflanze¹⁸ – suchen. Zu diesem Zweck wählte der Kaiser die Patres Gerbillon, Franzose, Stump, Deutscher, und Ozorio, Portugiese, sowie Frater Baudin, Piemontese – ein guter Apotheker und geschickter Botaniker. Er liess sie von den gelehrtesten chinesischen Botanikern begleiten, in der Überzeugung, dass Leute aus verschiedenen Königreichen am leichtesten die Pflanzen erkennen würden, die in ihren Ländern bereits vorkommen. Der Kaiser liess sie durch Mandarine in die benachbarten Berge führen, an die Flussufer und an die anderen Orte, von

17 Die "Thériaque d'Andromaque" war ein altes, opiumhaltiges Elektuar, d.h. ein Arzneimittel aus mit Sirup, Honig oder Fruchtemark gemischtem Pulver, das gegen Schlangenbisse verwendet wurde.

18 *Gentiana* und *Imperatoria ostruthium*.

denen sie hofften, dort die Pflanzen zu finden, die sie suchten. Ihre Mühe war umsonst. Sie fanden nicht einmal Vipern.

Seit jener Zeit habe ich den Kaiser während 18 Jahren auf all seinen Reisen in der Mandschurei begleitet. Nacheinander hatte ich als Gefährten: Herrn Doktor Bourghèse, Arzt des verstorbenen Kardinals von Tournon; die französischen Brüder Fraperie und Rhodes; Bruder Paramino aus Genua und Bruder Costa aus Kalabrien – alle Jesuiten – die einen Chirurgen, die anderen Apotheker; und an letzter Stelle Bruder Rousset, ein französischer Jesuit, zusammen mit Herrn Gagliardi, Chirurge am Heiliggeist-Spital in Rom. Auf all diesen Reisen haben wir nichts gefunden, das man nicht auch anderswo finden kann, wie z.B. äusserst schöne Angelika, obwohl sie nicht angepflanzt worden war; Berghänge voller Diptam, Wildrüben, Spargeln und wildem Fenchel, Schwalbenkraut, Potentilla, Odermennig, Pimpinelle, Pfefferminze, Sempervivum und grossem und kleinem Wegerich. In den kleinen Tälern zwischen den Bergen findet man Wälder von schönem Johanniskraut und Aniskraut, das sich von dem in Europa unterscheidet. Ich habe nirgends Ähnliches wie bei uns gesehen, ausser bei unseren Grabstätten ausserhalb der Stadt; und ich glaube, dass jenes von Macao hierhergebracht worden ist. Farnkraut sieht man nur auf den hohen Bergen: vergeblich suchten wir nach Enzian, Imperatoria, Wacholder und Eschenholz, das ich benötigte; wir fanden nichts auch nur annähernd Ähnliches. Ich habe an unsere Missionare in den Provinzen geschrieben, um welches zu bekommen, und diese konnten mir [auch] keines schicken. Dies alles beweist durchaus nicht, dass keine dieser Pflanzen in China oder der Tatarei vorkommt; dies ist eine Welt, die wir nicht vollständig durchreist haben; aber es ist eine Annahme [meinerseits], dass – wenn sie hier vorkommen – sie sehr selten sind.

Die meisten Berge, die ich gesehen habe, sind nur auf einer Seite mit Bäumen bewachsen, normalerweise [ist dies] die Südseite. Dies ist keine allgemein gültige Regel, aber schon insofern, dass immer eine oder zwei Seiten kahl und nur mit wenigen Bäumen und gelbem, trockenem, schlecht gewachsenem Gras ohne Blumen und Sträucher bedeckt sind. Man könnte annehmen, dass es Minen habe, denn ich habe oft Bauern nahe bei *Geho* (Jehol¹⁹) beobachtet, die Gold aus dem Grund der Fluten sieben und dem Kaiser bringen, der ihre Mühe bezahlt, um sie zu dieser Arbeit zu bewegen.

Die Bäume, die man auf diesen Bergen sieht, sind kleine, wenig gepflegte Eichen, schlecht genährte Tannen mit wenigen Ästen, Zitterpap-

19 Heute: Cheng-de. Sommerresidenz der Qing-Kaiser im Nordosten Pekings, 1703 von Kangxi gebaut (Bi-shu-shan-zhuang).

peln, Ulmen und Haselsträucher, die nur als Buschwerk wachsen, da sie so eng beieinander stehen; trotzdem tragen sie viele Nüsse und ziehen die Wildschweine in Herden an. Diese Sträucher sind mit wilden Rosen und Dornengestrüpp durchmischt. Ansonsten sieht man keine der wilden Früchte, die in den meisten Bergen Europas wachsen, wie Äpfel, Birnen, Pflaumen, etc. Die mongolischen Mandschuren, die diese Gebiete bewohnen, ziehen keine Obstbäume. Sie begnügen sich mit zwei Arten von wilden Früchten, die man nur in einigen Gebieten der Mandschurei findet.

Die erste heisst in ihrer Sprache *oulana*²⁰ und hat die Form einer grossen, roten Kirsche. Sie wächst an einem kleinen Stiel im Gras in den Talmulden oder an Berghängen. Die zweite wächst in Trauben an einem schönen, 25-26 Fuss hohen Baum und gleicht wegen ihrer Grösse den Korinthen. Wenn der erste Frost auf diese kleinen Beeren gefallen ist, werden diese rot und haben einen sauersüssen und äusserst köstlichen Geschmack.

Der Kaiser liess auch den Kermes(baum) in der ganzen Mandschurei und in den Provinzen Chinas suchen. Er hoffte, dass man hier – wie in Europa – Alkermes herstellen könne: dasjenige, das uns von Lyon zugesandt wurde, hatte das Herzklopfen, unter dem er litt, gänzlich geheilt. Man unterliess nichts, um diesen Prinzen zufrieden zu stellen, aber jegliche Nachforschungen waren vergeblich. Man trug von allen Seiten Sträucher mit roten Früchten heran, aber diese waren nicht Kermes; ich wollte diese Sträucher kennenlernen. Die chinesischen Botaniker, die sie herbeigebracht hatten, wussten jedoch nicht [viel] mehr darüber als ich [selbst]. Ich befragte die Leute der Gegend – alle entweder Bauern oder Hirten; sie schickten mich zu ihren Lamas, die nicht anwesend waren, um mir Auskunft zu geben. Sie sind die einzigen, die etwas über praktische Medizin wissen und einige Kenntnisse über Heilkräuter besitzen. Aber, um ehrlich zu sein, sind sie Routineärzte, deren ganze Fertigkeit in Rezepten besteht, die sie von ihren Vätern wie ein Erbe vermacht bekommen haben, um bequem und ohne grosse Kosten leben zu können. Andererseits teilen sie ihre Geheimnisse nicht leicht mit.

Ich war gleichermassen erstaunt, in den Gärten Chinas weder Ysop noch Salbei, Majoran, Gurkenkraut, Fenchel, Petersilie, Feldthymian, keine Kresse, keinen Basilikum, keinen Lavendel in den Ebenen und keine

20 'ulan' heisst 'rot' auf mongolisch. E. Bretschneider schreibt in seinem Buch "History of European Botanical Discoveries in China", 1898 (Zentral-Antiquariat der DDR, Leipzig, 1981), 19: "The 'ulana', a great red cherry produced on a dwarf stem, is the *Prunus humilis*."

Maiglöckchen in den Wäldern vorzufinden; und dass es unter der erstaunlichen Fülle an Blumen keine Tulpen, Jonquillen und Tuberosen gibt. Man sieh von letzteren nur solche, die von Europa nach Peking gebracht wurden, wo sie kaum degeneriert sind. Ich habe im Garten des Kaisers zwei kleine Vasen gesehen. In der einen hatte es Raute und in der anderen einen kleinen Lorbeer(zweig), den man von Indien gebracht hatte, aber beide Pflanzen sind hier abgestorben. Im Frühling sind die Felder voller Veilchen, aber diese haben weder Geschmack noch Duft. Dafür haben die Chinesen – was Pflanzen, Wurzeln, Bäume und Blumen anbetrifft – vieles, das wir in Europa nicht haben, sodass sie sich damit leicht über jene, die ihnen fehlen, hinweg trösten können. Ich gehe nicht ins Detail, um euch die Mühe, eventuell unwichtige Dinge zu lesen, zu ersparen. Ich verbleibe in tiefster Hochachtung, etc.

Glossar

da/tai huang	大黃
dang gui	當歸
e jiao	阿膠
E-xian	阿縣
Guangxi	廣西
Guizhou	貴州
Huguang	湖廣
Jehol (re he)	熱河
Jiang-nan	江南
jin-bu-huan	金不換
Kang-xi	康熙
san qi	三七
Shandong	山東
shan-qi	山漆
Sichuan	四川
xia cao dong chong	夏草冬蟲
Xizang	西藏
Yanzhou fu	兗州府
Yunnan	雲南
zong-du	總督

4. Bibliographischer Anhang

4.1. Kommentierte Bibliographie: Jesuiten in China

Es folgen einige Angaben zu Werken zum Themenkreis aus der Zentralbibliothek und der Bibliothek des OAS. Dies ist nur eine Grundbibliographie, ohne Anspruch auf Vollständigkeit: Die Werke, die in Zusammenhang mit der französischen Mission der Jesuiten in China im 18. Jh. stehen, sind äusserst zahlreich! Die Bibliographie der unten aufgeführten Werke sind für Unersättliche wahre Füllhörner...

Collani, Claudia v.. *Die Figuristen in der Chinamission.* Frankfurt a.M./Bern, 1981.

Die Briefe der Figuristen (Bouvet, Foucquet u.a.) fanden keine Aufnahme in die *Lettres*. S.a. Witek.

ds. P. Joachim Bouvet S.J. – *Sein Leben und sein Werk.* Nettetal, 1985.

„Nur“ eine Studie zum Thema, enthält keine Briefe im Wortlaut.

ds. (Komm. u. Hrsg.). *Eine wissenschaftliche Akademie für China – Briefe des Chinamissionars Joachim Bouvet S.J. an Gottfried Wilhelm Leibniz und Jean-Paul Bignon über die Erforschung der chinesischen Kultur, Sprache und Geschichte.* Studia Leibnitiana Sonderheft 18; Stuttgart, 1989.

Behandelt *nicht* die gesamte Korrespondenz zwischen Leibniz und Bouvet.

Dehergne, Josef SJ. *Répertoire des Jésuites de Chine de 1552 à 1800.* Roma, Paris, 1973.

Nachschlagewerk mit biographischen u.ä. Angaben zu allen Jesuiten in China im angegebenen Zeitraum.

Gernet, Jacques. *Chine et Christianisme – Action et Réaction.* Paris, 1982.

Geschichte und Bewertung der christlichen Mission in China anhand chinesischer Quellen.

ds. Christus kam bis nach China. Zürich/München, 1984.

Übersetzung von *Chine et Christianisme*.

ds. *La mission Française de Pékin aux XVII^e et XVIII^e siècles.* Actes du Colloque International de Sinologie in Chantilly 20.-24. Sept. 1974; Paris, 1976.

Tagungsbericht. In derselben Sammlung sind 1970 und 1975 zwei weitere Studien (nicht eingesehen) zum Thema erschienen. Bibl. Angaben dazu s. a.a.O., S. VI.

Mungello, David E. *Curious Land: Jesuit Accommodation and the Origins of Sinology*. Studia Leibnitiana Supplementa XXV. Stuttgart, 1985.

Umfassende Studie zum interkulturellen Austausch durch die Missionare. Interessante Untersuchungen zur Protosinologie. Von Mungello ist auch eine Studie zum Einfluss Bouvets auf Leibniz erschienen (s. Bibliographie 4.2. unten).

Pinot, Virgile. *La Chine et la formation de l'esprit philosophique en France (1640-1740)*. Genève, 1971 (repr. der Ausgabe Paris, 1932).

Der Titel spricht für sich. Grundlegende, umfangreiche Studie! Interessant sind seine Angaben zur Redaktionstechnik P. Du Haldes. Eher kritisch.

ds. (éd.). *Documents inédits relatifs à la connaissance de la Chine en France de 1685 à 1740*. Genève, 1971 (Repr. der Ausgabe Paris, 1932).

Unveröffentlichte Briefe franz. Jesuiten.

Ronan, Charles E., *East meets West - The Jesuits in China, 1582 - 1773*. Chicago, 1982.

Aufsatzsammlung zum Thema.

Simon, Renée(ed.). *Le P. Antoine Gaubil S.J.: Correspondance de Pékin 1722-1759*. (Mit einem Vorwort von Paul Demiéville und Anhängen von J. Dehergne SJ), Genève, 1970.

Publikation der Briefe Gaubils. Umfasst 1000 Seiten.

Song, Shun-Ching. *Voltaire et la Chine*. Aix-en-Provence, 1989.

Studie von Voltaires Haltung zu China und ihrer Quellen.

Vyverberg, Henry. *Human Nature, Cultural Diversity, And the French Enlightenment*. New York/Oxford, 1989.

Studie der Aufklärung in Frankreich, die Ideen ihrer Exponenten über die universale menschliche Natur.

Whitehead, James, D., Shaw, Yu-Ming, Girardot, N.J. (eds.). *China and Christianity - Historical and Future Encounters*. Notre Dame Ind., 1979.

Aufsatzsammlung.

Witek, John W. SJ. *Controversial Ideas in China and in Europe: a Biography of Jean-François Foucquet, SJ. (1665-1741)*. Roma, 1982.

Foucquets Briefe wurden mit einer Ausnahme nicht in den *Lettres* publiziert. Diese umfangreiche Studie ist aber nicht nur wegen einiger Kapitel

mit nicht allgemein zugänglichen Hintergrundinformationen zur französischen Mission in China interessant.

Young, John D. *Confucianism and Christianity - The First Encounter*. Hong Kong, 1983.

Nicht eingesehen. Dem Titel und Inhaltsverzeichnis nach zu schliessen eine Studie ähnlich wie Gernets, aber von einem chinesischen Akademiker verfasst. Das letzte Kapitel untersucht die Haltung des Kangxi-Kaisers zum Christentum.

4.2. Hilfsmaterialien zur Übersetzung und Deutung der *Lettres*

Amiot, J. et al. *Mémoires concernant l'histoire, les sciences... des Chinois*. Paris, 1776 ff.

Anville, J.B.B. d' *Nouvel Atlas de la Chine, de la Tartarie Chinoise et du Thibet*. Den Haag, 1737.

Biot, Ed. *Dictionnaire des villes et des arrondissements... dans l'empire chinois*. Paris 1842.

Chabrié, R. *Michel Boym, Jésuite polonais et la fin des Ming en Chine*. Paris, 1933.

Comentale, Chr. *Matteo Ripa - peintre, graveur, missionnaire à la cour de Chine*. Taibei, 1983.

Cordier, H. *Bibliotheca Sinica*. Paris, 1878 f.

Cronin, V. *Der Jesuit als Mandarin*. Stuttgart, Jahr unbekannt, (Copyright London, 1955).

Du Halde, J.B. *Description géographique... et physique de l'empire de la Chine et de la Tartarie chinoise*. Paris, 1735.

Frèches, J. *La sinologie*. Paris, 1975.

Gallacher, L.J. *China in the 16th Century*. New York, 1953.

Hope, W. *Geographical Names in Sung China*. Paris, 1956.

Lust, J. *Western Books on China published up to 1850*. London, 1987.

Martini, M. *Novus Atlas Sinensis*. Amsterdam, 1655.

Mungello, D.E. *Leibniz and Confucianism - The search for accord*. Honolulu, 1977.

Needham, J. *Science and Civilisation in China*. Cambridge, 1954 ff., spez. Bd. III, 1959.

Plattner, F. *Jesuiten zur See*. Zürich, 1946.

Richthofen, F.v. *Atlas von China*, Berlin, 1885.

Sotheby's. *The Library of Philip Robinson – The Chinese Collection.* London, 1988.

Spence, J. *The Memory Palace of Matteo Ricci.* New York, 1984.

Sreit, R. (Hrsg.). *Bibliotheca Missionum.* Rom – Freiburg – Wien, 1964.

Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz. *China Cartographica.* Berlin, 1983.

Väth, A. *Johann Adam Schall von Bell SJ.* Nettetal, 1985 (Reprint von 1933).

Woodrow, A. *Les Jésuites – Histoire de pouvoirs.* Paris, 1984.

sowie verschiedene europäische, chinesische und japanische Wörterbücher und Enzyklopädien.

Für die verschiedenen Teile zeichnen verantwortlich:

Marian Algar: Inhalt Bd. 24 und 25

Andreas Balemi: Inhalt Bd. 22 und 23

Claudia Brüllmann: Bibliographie 4.1

Brigitte Koller: Inhalt Bd. 16 und 17, Glossar

Christoph Langemann: Inhalt Bd. 18 und 19

Rudolf Pfister: Inhalt Bd. 20 und 21

Jean-Pierre Voiret: Inhalt Bd. 26, 27 und 28, Einleitung, Autorenverzeichnis und Bibliographie 4.2 sowie Gesamtleitung

Der Brief ist in Gemeinschaftsarbeit übersetzt worden.

